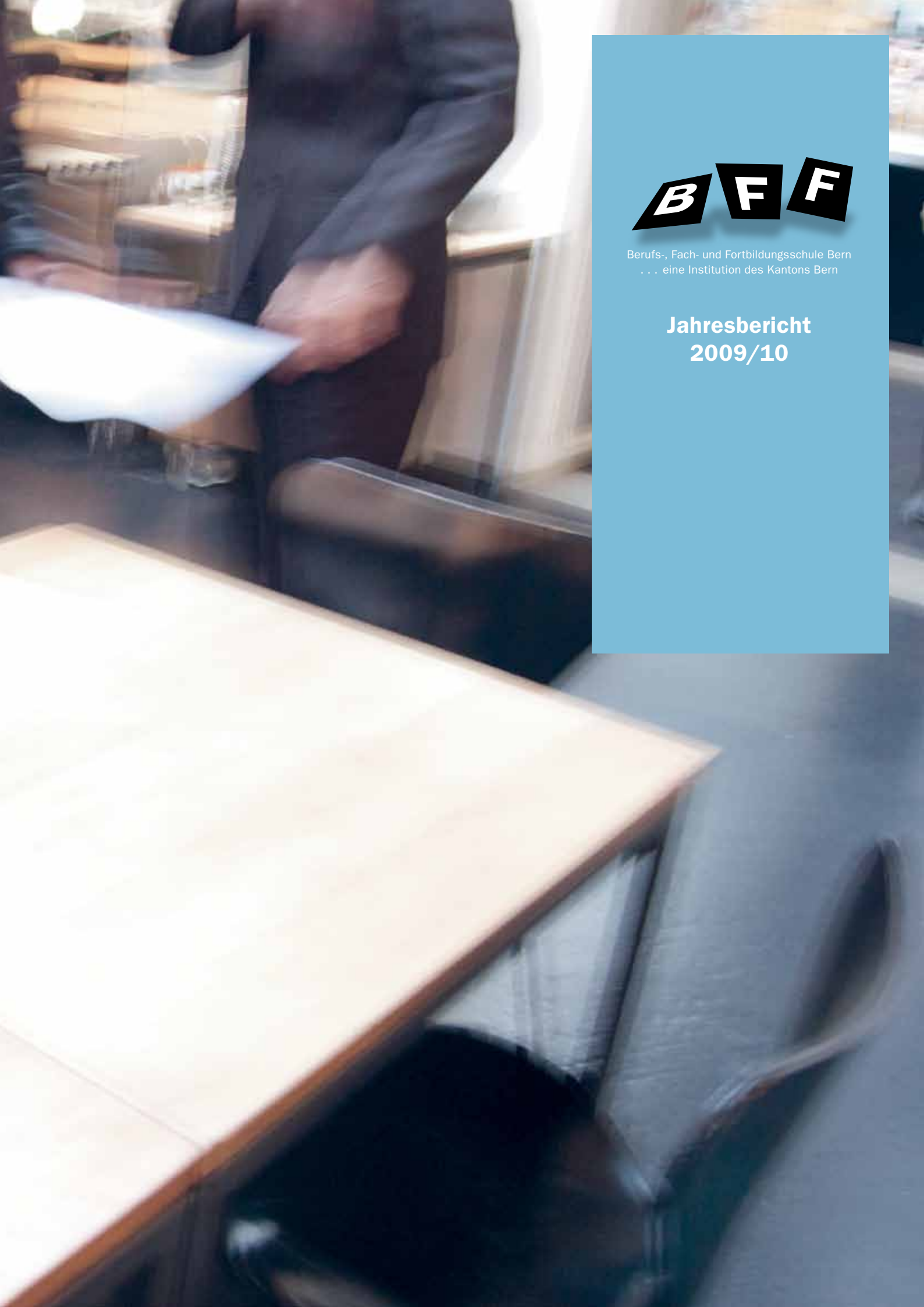


Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule Bern
. . . eine Institution des Kantons Bern

Jahresbericht 2009/10

Bern, Januar 2011

Das Schuljahr 2009/10

Liebe Leserin
Lieber Leser

Sie halten den Jahresbericht der BFF Bern für das Schuljahr 2009/10 in Ihren Händen.
Mit diesem Jahresbericht schildern wir den Start der neuen Direktion, erstellen zu einem wesentlichen Teil eine Bestandesaufnahme – d.h. erklären die BFF – und legen zugleich den Fokus auf die wichtigen Prozesse und Entwicklungsschritte der BFF als Gesamtschule und der einzelnen Abteilungen im vergangenen Schuljahr. Wir haben bewusst ein neues Layout und eine neue Form gewählt, um auch rein äusserlich zu zeigen, dass ein Wechsel stattgefunden hat.

In drei Interviews, und zwar mit der Direktion, mit den Leitenden der Bildungsabteilungen und mit der Leitung der Abteilung Finanzen & Dienste lassen wir das Schuljahr 2009/10 Revue passieren. Die Aussagen der beteiligten Personen werden durch Informationen und Listen in zusätzlichen Boxen ergänzt. Dieser Jahresbericht ist der erste in einer Reihe – wir haben ein Konzept erstellt, das über mehrere Jahre reicht und Sie als Leserin und Leser in Schwung halten wird. So werden wir im nächsten Jahresbericht über weitere wichtige Entwicklungen berichten können, die im Schuljahr 2010/11 anstehen, unter anderem die BBT-Anerkennungsverfahren der HF-Studiengänge, die Koordination der Brückenangebote, die ersten Erfahrungen mit den Einbürgerungskursen, der Startschuss zur Erarbeitung eines neuen Leitbildes, die Befragung der Mitarbeitenden, die Weiterführung der Optimierung in der Organisations- und Führungsstruktur, die Erarbeitung eines Corporate Designs und das Projekt EINDOLE (Einführung eines Dokumenten- und Lernmanagementsystems inklusive Webauftritt).

Wir hoffen, dass dieser Jahresbericht Ihr Interesse weckt.
Gerne nehmen wir Ihre Rückmeldungen entgegen. Uns interessiert insbesondere die Antwort auf die Fragen, was Ihnen besonders gefallen, was Sie besonders gestört hat und welche Informationen Sie im vorliegenden Jahresbericht vermissen.

Bitte richten Sie Ihr Feedback per E-Mail an jahresbericht@bffbern.ch

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre!

Nachruf

Der Lebenskreis von Dr. Niklaus Ludi hat sich geschlossen. Er ist am 3. November 2010 nach 2 ½-jähriger schwerer Krankheit, ein Jahr nach seiner Pensionierung, gestorben. Als Direktor hat Niklaus Ludi die BFF während 21 Jahren geführt, gestaltet und geprägt.

Während diesen zwei Jahrzehnten hat er mit seinem grossen Engagement und seiner immensen Schaffenskraft die BFF zur Berufsfachschule ausgebaut und weiterentwickelt.

Er war ein grosser Verfechter einer ganzheitlichen Bildung. Bildung war für ihn nie nur reine Wissensvermittlung – er wollte Menschen zu mündigen, kritischen und selbstverantwortlich handelnden Personen bilden, die im Leben bestehen und verantwortungsvoll mit sich, ihrem Umfeld und ihrer Umwelt umgehen können. In diesem Bestreben hat ihn immer auch sein Menschenbild begleitet, dass jeder Mensch helle und dunkle Seiten hat, vielfältig, zwiespältig und widersprüchlich ist und das auch sein darf. Niklaus Ludi hatte Ecken und Kanten, war neugierig, hat polarisiert, viel bewegt und Spuren hinterlassen.

Seine Lebendigkeit und seine Energie werden uns in Erinnerung bleiben.

Susanne Fehr
03.12.2010

Inhalt

Interview Direktion ..... 6 - 15

Allgemeine Regeln 11
Netzwerk 12
Jahresrückblick 14

Interview Bildungsabteilungen ..... 16 - 31

Jahresrückblick Weiterbildung 18
Jahresrückblick Höhere Fachschulen 21
Aufbauorganisation 24
Jahresrückblick Berufsvorbereitung 27
Jahresrückblick Berufsbildung 30

Mitarbeitende ..... 32 - 33

Interview Finanzen & Dienste ..... 34 - 41

Jahresrechnung 39
Jahresrückblick 41

Ausblick 42

Impressum 43

« Wir wussten, es musste ein Zeichen sein, dass jetzt etwas Neues beginnt. »

Susanne Fehr – Stv. Direktorin

Neue Wege entstehen, indem wir sie gehen.

Susanne Fehr (Stv. Direktorin), Heinz Salzmann (Direktor)

« Wir stellten uns die Frage, wie wir uns präsentieren. »

Heinz Salzmann – Direktor

Am 05.08.2009 fand der Startschuss, in Form eines Grossanlasses mit allen Lehrenden, statt. Dies war der Beginn mit euch als Direktion. Wie seid ihr in dieses erste Jahr gestartet?

Heinz Salzmann: Mit sehr viel Respekt. Wenn man von aussen an die Spitze einer so grossen Institution, wie sie die BFF darstellt, tritt – man zwar die Gelegenheit hatte, in der Übergangszeit sehr eng und intensiv mit dem Vorgänger zusammenzuarbeiten – hat man viel Respekt. Man kennt weder die Mitarbeitenden noch die Gepflogenheiten und Traditionen. Wir stellten uns die Frage, wie wir uns den über 300 Mitarbeitenden präsentieren. Sehr wichtig war für mich, mit der Schulleitung (d.h. mit Susanne und den fünf Abteilungsleitenden) bereits ab Frühjahr diesen Start gemeinsam vorzubereiten. Wir wurden uns rasch einig, den Start in Form eines gemeinsamen Arbeitstags zu planen, in welchem sich für mich genügend Möglichkeiten boten, mich zu präsentieren und mit den Lehrenden in direkten Kontakt zu treten. Für die Mitarbeitenden der Verwaltung führte ich die Präsentation in der ersten Schulwoche durch.

Susanne Fehr: Wir sind bereits vor dem 05.08.09 als Team gestartet. Gemeinsam mit allen Abteilungsleitungen haben wir diesen Tag geplant, den Einstieg. Wir wussten, es musste ein Zeichen sein, dass jetzt etwas Neues beginnt. Ich denke, das ist uns sehr gut gelungen, wir erhielten sehr gute Rückmeldungen, auch viele Erwartungen, die wir mit nach Hause genommen haben.

Heinz, du warst vorher Rektor an einem Gymnasium, was macht die BFF als Schule besonders und anders?

Heinz Salzmann: Die BFF ist – wie das Gymnasium Neufeld – eine Bildungsinstitution der Sekundarstufe II. In der Berufsbildung bestehen je-

doch andere Traditionen und andere Kulturen des Lernens überhaupt. Die wenigsten Produkte der BFF beinhalten eine Vollzeitausbildung wie die gymnasiale Ausbildung. Im Gymnasium hat man einen einzigen Lernort, der alles abdeckt. In der Berufsbildung bestehen drei Lernorte: Die Institution oder der Betrieb, die Berufsfachschule und schliesslich die überbetrieblichen Kurse. Die Kooperation der drei Lernorte, die enge Zusammenarbeit der Berufsfachschule mit der Praxis ist ausserordentlich spannend und interessant. Ich erlebe diese Kooperation, die Verbundenheit mit der Praxis bei meinen beiden Söhnen in ihrer Berufslehre hautnah; dies war im Übrigen ein wichtiger Beweggrund für meinen Wechsel an die BFF.

Wie wir soeben gehört haben, existieren an der BFF viele Produkte, viele Personen, die diese begleiten mit unterschiedlichen Meinungen. Wie viele Regeln gilt es in der Gesamtschule durchzusetzen? Wie viel Individualität kann man belassen?

Susanne Fehr: Uns ist sehr wichtig, dass wir uns als Gesamtschule verstehen und nicht als einzelne Königreiche unter einem Dach. Wir haben gemeinsame Ziele, eine gemeinsame Haltung und gemeinsame Regeln. Zum Beispiel sind die Anstellungsverfahren für die gesamte Schule standardisiert. Für neue Mitarbeitende stehen in allen Abteilungen die gleichen Hilfestellungen zur Verfügung, um sich möglichst rasch bei uns einzuleben. Einige Regeln gelten an der BFF für alle Lernenden. Wir möchten, dass diejenigen, die in einer höheren Fachschule eine Ausbildung absolvieren, auch eine Vorbildfunktion übernehmen, für die jüngeren Lernenden. Ein Beispiel: Es ist uns wichtig, dass die Kapellenstrasse sauber ist. Mittels Reinigungsplan werden alle Klassen an der Reinigung beteiligt. Alle Lernenden und Studierenden dürfen nur in klar definierten Zonen rauchen. Das gibt immer wieder viel Anlass zu Diskussionen. Die Studierenden fühlen sich bevormundet und sind der Ansicht, sie seien hier nicht im Kindergarten. Wir sind aber überzeugt, dass es eben einige klare Regeln braucht, damit eine so grosse Schule funktioniert. Vor ein paar Jahren haben wir

Grossanlass vom 5. August 09 Der Gesamtschultag stand im Zeichen des Neubeginns. Der neue Direktor Heinz Salzmann stellte sich den Lehrenden vor. Gleichzeitig initiierte er einen Entwicklungsprozess, definierte gemeinsam mit dem Gesamtkollegium erste Handlungsfelder und nahm einen grossen Strauss von Ideen und Verbesserungsvorschlägen mit.

«Am Startanlass trafen sich viele Lehrende das erste Mal abteilungsübergreifend.»

Heinz Salzmann – Direktor

« Uns war immer wichtig, dass wir uns als Gesamtschule verstehen und nicht als einzelne Königreiche unter einem Dach. »

Susanne Fehr – Stv. Direktorin

Kleiderregeln an der BFF eingeführt. Mit diesen wollen wir den Lernenden, Studierenden und Mitarbeitenden aufzeigen, dass es für Schule, Vorstellungsgespräch, Freizeit und Ausgang die passende Kleidung gibt. Und dass jedes Mal, wenn man das falsche Outfit zum falschen Anlass trägt, eine Wirkung erzielt wird, die schaden kann. Wir wollen das Bewusstsein wecken, dass es nicht gleichgültig ist, welche Kleider wir wo tragen. Wir tolerieren weder Springerstiefel, Militärkleider noch tiefe Ausschnitte während dem regulären Schulunterricht. Wir haben andere Regeln, die spezifisch für Jugendliche gelten, z.B. in Bezug auf Entschuldigungen (eine Entschuldigung darf nicht selbst unterschrieben werden), auf Ausschlussverfahren usw.

Heinz Salzmann: Es ist wichtig, dass man als Lehrperson, als Mitarbeiterin und Mitarbeiter die BFF als Ganzes spürt und wahrnimmt, dass man voneinander profitiert, sich abteilungsübergreifend austauscht und unterstützt. Anlässlich des Startanlasses wendeten wir den Trick an, die Lehrenden abteilungsübergreifend in Diskussionsgruppen zu platzieren. Das war eine aufschlussreiche Erfahrung. Viele sprachen erstmals miteinander und lernten sich dadurch kennen, auch wenn sie bereits an Gesamtschulanlässen teilgenommen hatten. Darin sah ich einen Moment des Aufbruches – um dies bildhaft zu zeigen – und ein erstes Erlebnis, welches allseits sehr gut aufgenommen wurde.

Welches ist das richtige Mass an Mitsprache und Mitverantwortung in den Abteilungen?

Susanne Fehr: Dies kann man aus Sicht der Abteilungen oder der Gesamtschule betrachten. Wir sind eine geleitete Schule, wir sind eine hierarchisch organisierte Institution. Wichtig erachten wir, dass sich sowohl auf Schulebene wie auf Abteilungsebene, die Mitarbeitenden interessieren, einbringen, beteiligen, mitreden und Feedbacks geben können. Letztendlich entscheidet jedoch eine Person. Wir versuchen, wo immer möglich, Anregungen der Mitarbeitenden einzubeziehen. Es gibt aber Situationen, wo dies nicht möglich ist. Dann muss ein klarer Entscheid gefällt werden und jedes weitere Diskutieren oder Abwägen kostet unnötig Zeit und Energie.

Heinz Salzmann: Wir haben innerhalb der Schulleitung festgelegt, was wir unter Mitwirkung verstehen wollen und die verschiedenen Stufen der Mitwirkung definiert. Kernstück ist

Allgemeine Regeln an der BFF

Mit dem Unterschreiben der Ausbildungsvereinbarung erklären sich alle Lernenden mit den verbindlichen Grundregeln zu folgenden Themen einverstanden:

- Anstand
- Anordnungen
- Pünktlichkeit/Verlässlichkeit
- Unterrichtssprache
- Sorgfalt
- Ferienordnung
- Hausregeln
- Absenzenregeln
- Kleiderregeln
- Alkohol-, Tabak-, Medikamenten-, Rauschmittelkonsum

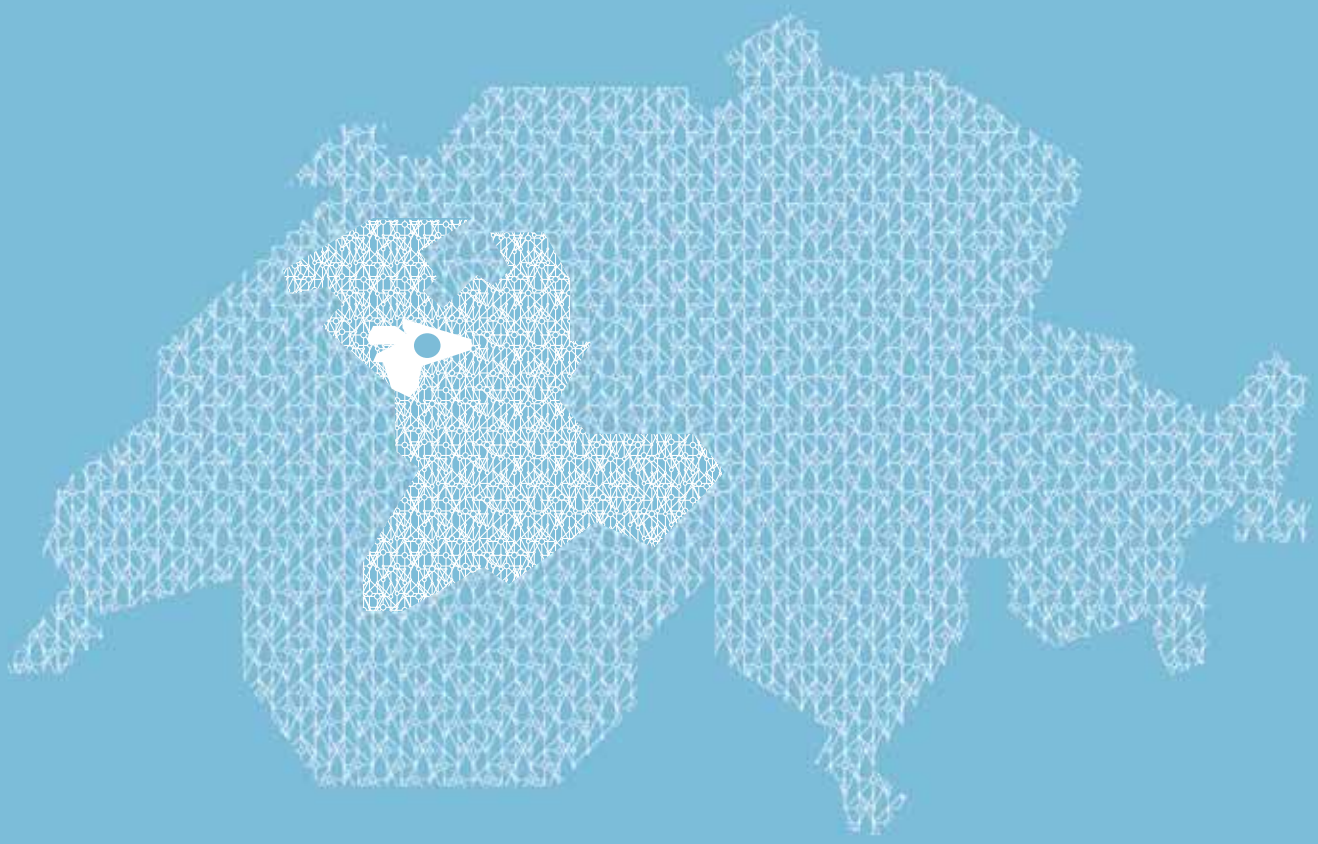
Drei ausformulierte Regeln aus der Ausbildungsvereinbarung

Anstand Die Regeln des Anstandes sind zu wahren. Dazu gehören das Grüssen, ein höflicher Umgangston, der Verzicht auf das Spucken, eine Sprache ohne rassistische, sexistische und verletzende Töne und der Verzicht auf Androhung und Anwendung von Gewalt.

Kleiderregeln An der BFF sind sexualisierte Kleidung und Kleider mit Gewaltsymbolik verboten. Hüte und Kappen sind während der Unterrichtsstunde nicht erlaubt.

Regeln für den Tabakkonsum Rauchen ist zwischen den Unterrichtsblöcken, den Mittagspausen sowie der Zeit vor und nach dem Unterricht auf dem ganzen Schulareal nur an den speziell bezeichneten Standorten erlaubt.

Netzwerk BFF
Direktion



Region Bern

Fachkommission
Berufsvorbereitende Schuljahre BVS

Fachkommission
Grundbildung Gesundheit FaGe

Fachkommission
Grundbildung Betreuung FaBe

Fachkommission Hauswirtschaft HF

Fachkommission Sozialpädagogik HF

Fachausschuss
Hauswirtschaftliche Berufsbildung

Fachausschuss Textile Berufe

Kanton Bern

BDK Bernische Direktorenkonferenz gewerblich-industrieller Berufsfachschulen

Direktor ist Mitglied
Direktor ist zusätzlich Sekretär und damit Teil des Büros BDK

KBB Konferenz der Berufsfachschulen des Kantons Bern

Oberkonferenz der BDK – damit ist der Direktor automatisch Mitglied

HF-K Konferenz Höhere Fachschulen des Kantons Bern

Unterkonferent der KBB – Direktor delegiert den Abteilungsleiter HF

Berner Gesundheit
Erfahrungsaustausch EFA-Gruppe Schulen Sek II

Direktor delegiert die Ressortverantwortliche Gesundheitsförderung

OdA Gesundheit Bern

OdA Soziales Bern

Schweiz

SDK Schweizerische Direktorinnen- und Direktorenkonferenz der Berufsfachschulen

Direktor ist Mitglied

SPAS Schweizerische Plattform der Ausbildungen im Sozialbereich

Direktor ist Vorstandsmitglied

Abteilungsleiter HF ist Mitglied Sektion HF

Abteilungsleiter WB ist Mitglied Sektion WB

SGAB Schweizerische Gesellschaft für angewandte Bildungsforschung

Direktor ist Mitglied

EHB Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung

Stv. Direktorin ist Mitglied des runden Tisches

OdA Santé

Savoir Social Schweizerische Dachorganisation der Arbeitswelt Soziales

FMPro Schweizerischer Verband für Facility Management und Maintenance

IBBG Interessengemeinschaft Berufsbildung Bekleidungsgestalter/in

Direktor ist Delegierter

die Mitarbeit jeder einzelnen Person, die jeden Tag mit mehr oder weniger – bei den Lehrenden sehr grosser – Eigenverantwortung ihren Anteil am Ganzen leistet. Mitsprache existiert auf verschiedenen Ebenen, am stärksten auf der Ebene der Schulleitung – meinem Führungs- und Entscheidungsgremium – in Form der Mitentscheidung. Wir haben eine entsprechende Übersicht vorgestellt, publiziert und arbeiten nun mit diesem Konzept. Wir haben dieses Konzept bei allen Personalentscheiden, d.h. bei Anstellungen von Lehrenden, aber auch von Bereichsleitungen, die neu geschaffen wurden, bereits angewendet. Wir erhielten im Frühjahr anlässlich der Gesamtmitarbeitendenkonferenz bereits die Rückmeldung, einerseits aus der Freiwilligen Organisation der Lehrenden, andererseits aus dem Pendant, der Konferenz des Verwaltungspersonals, dass dieses Signal positiv aufgenommen wurde. Es ist uns wichtig, diese Mitwirkung zu pflegen. Bei aller Mitwirkung habe ich persönlich in meinem ersten Jahr aber auch erfahren, dass es für alle absolut befreiend sein kann, wenn der Direktor klare Entscheide trifft.

Susanne Fehr: Wir streben eine Kultur an, die sich entwickeln kann. Mitsprache heisst nicht in jedem Fall, dass das Resultat so ist, wie wir uns dies vorgestellt haben. Die gleiche Erfahrung machen wir mit unserer vorgesetzten Stelle, mit der Erziehungsdirektion. Wir arbeiten an Stellungnahmen zu Vernehmlassungen und am Schluss finden wir keine oder nur einige unserer Anregungen in den in Kraft gesetzten Beschlüssen. Trotzdem ist es wichtig, dass wir uns engagieren und unsere Meinungen einbringen. Einmal werden unserer Änderungsvorschläge berücksichtigt und einmal nicht. Alle Beteiligten müssen sich dieser Tatsache bewusst sein.

Wie verschafft man sich einen Überblick über Bedarf und Bedürfnisse dieses breiten Bildungsangebotes?

Heinz Salzmann: Der Entscheid von Susanne Fehr und mir, alle Klassen als Startschuss zu besuchen, und zwar nicht im Sinne eines Unterrichtsbesuches, sondern um uns zu präsentieren, ein paar Grundsätze zu erläutern, auch um die neuen und älteren Lernenden zu begrüssen, hat sich sehr bewährt. Dies bedeutete ein grosser Aufwand. Wir machten im ersten Quartal über 140 Besuche. Dadurch konnte ich einen Blick in jede Schulstube werfen. Ich bin ja immer noch Lehrer und somit interessiert am pädagogischen Groove, den man nur direkt in den Schulstuben spürt. Ich gewann eine Vielzahl von Eindrücken und konnte so die Produkte, die Ausbildungen, die Stufen, die Menschengruppen unmittelbar mit Bildern verknüpfen. Es war sehr lebendig und ich gewann dadurch einen ersten guten Überblick. Im neuen Schuljahr setzten wir diese Tradition fort, indem wir die neuen Klassen begrüssten.

Susanne Fehr: Um einen Überblick zu gewinnen und die Bedürfnisse zu kennen, ist es ganz wichtig, dass jede Person in ihrem Tätigkeitsfeld «die Nase im Wind hat», um Neuerungen und auch Schwachstellen frühzeitig zu erkennen und entsprechende Erfahrungen einbringen zu können. Vieles ist in Bewegung. Weiss man zum Voraus, in welche Richtung eine Entwicklung geht, ist das vorteilhafter, als nachträglich reagieren zu müssen, wenn Dinge sich bereits verändert haben. Wir pflegen deshalb Kontakte mit Verbänden und Organisationen und beteiligen uns, wo immer möglich, in diesen Berufsfeldern. Bei Produkten, bei denen wir wenig Einfluss haben auf Veränderungen, versuchen wir umzusetzen, was eben möglich ist.

Das ist die Sicht nach innen. Du hast es schon angesprochen, Susanne: Wie sieht das Netzwerk der BFF nach aussen aus, Heinz?

Heinz Salzmann: Wir pflegen vielfältige Netzwerke, auf Abteilungs- wie auf Direktionsebene. Im Folgenden beschreiben wir das Netzwerk auf Direktionsebene (vgl. Kasten): Wir haben die Fachkommissionen, die für ihre Produkte direkte Vernetzungen mit den Organisationen der Arbeitswelt haben, weniger politisch, jedoch ursprünglich in den Regionen gewachsen. Ein wichtiges Netzwerk-Standbein ist der direkte Austausch. Der Einstieg wurde mir durch den Umstand erleichtert, dass ich das Mittelschul- und Berufsbildungsamt und seinen Vorsteher, Herr Theo Ninck, sowie einige andere Personen durch mein früheres Amt im Gymnasium bereits kannte. Die Abläufe konnte ich dadurch sehr schnell nachvollziehen. Ich kannte die Grundgesetzgebung der Anstellung, die Mechanismen in Organisationen, wie z.B. in der Direktorenkonferenz. Ein wichtiges Netzwerk ist die BDK, deren Mitglied ich bin und wo ein reger Austausch möglich ist. Mir kommt zugute, dass ich bei Amtsantritt eine zusätzliche Aufgabe erhalten habe, indem ich von meinem Vorgänger das Amt des Sekretärs erbte. Dies bedeutet, dass ich im Büro der Direktorenkonferenz tätig bin und somit an einer Stelle, an der ich wichtige Geschäfte unmittelbar zur Kenntnis erhalte.

Welches Gesicht gebt ihr euch als Direktion innerhalb der Schule?

Susanne Fehr: Du hast es schon angesprochen, Heinz. Wir stellten uns bei allen Klassen vor, waren präsent vor Ort, gaben unsere Werthaltungen bekannt, gegenüber den Lernenden und Lehren-

Jahresrückblick Direktion

Der Gesamtschultag vom 5. August hatte folgende Zielsetzungen

- Kennenlernen des neuen Direktors
- Definieren von Synergien und Möglichkeiten der Zusammenarbeit unter den Abteilungen
- Entwickeln einer gemeinsamen Sichtweise für die Gesamtschule BFF

Nach einem arbeitsintensiven und spannenden Tag konnten wir viele Anregungen mitnehmen, um in der Schulleitung weiter zu arbeiten.

Im September fand die erste Sitzung mit dem Vorstand der Freiwilligen Organisation der Lehrenden (FOL-VO) statt. Diese Sitzung war dem Kennenlernen gewidmet. An fünf weiteren Sitzungen haben wir mit dem FOL-VO über die Umsetzung der Lehreranstellungsgesetzgebung im Bereich Zusammenarbeit, der Förderung einer guten Schulkultur und über die Formen der Mitwirkung an der Schule diskutiert.

Im November traf sich die erweiterte Schulleitung (Direktion, Abteilungsleitungen, Bereichsleitungen) zum ersten Mal zu einer Schulleitungsretraite. Wir diskutierten die Ergebnisse des Gesamtschultages vom 5. August, verdichteten und priorisierten diese und formulierten anschliessend Projektaufträge.

Anfang Jahr entschied sich der Direktor nach der Analyse der Resultate aus einem entsprechenden BFF-internen Pilotprojekt für den Ausstieg aus der datenbankbasierten Lehrplanbewirtschaftung im Bereich FaGe.

Im Frühjahr besprachen wir mit dem Ausschuss des Verwaltungspersonals (VPK) den Prozess «Anstellungsverfahren» und das Thema «Schmerzfrei arbeiten am Arbeitsplatz».

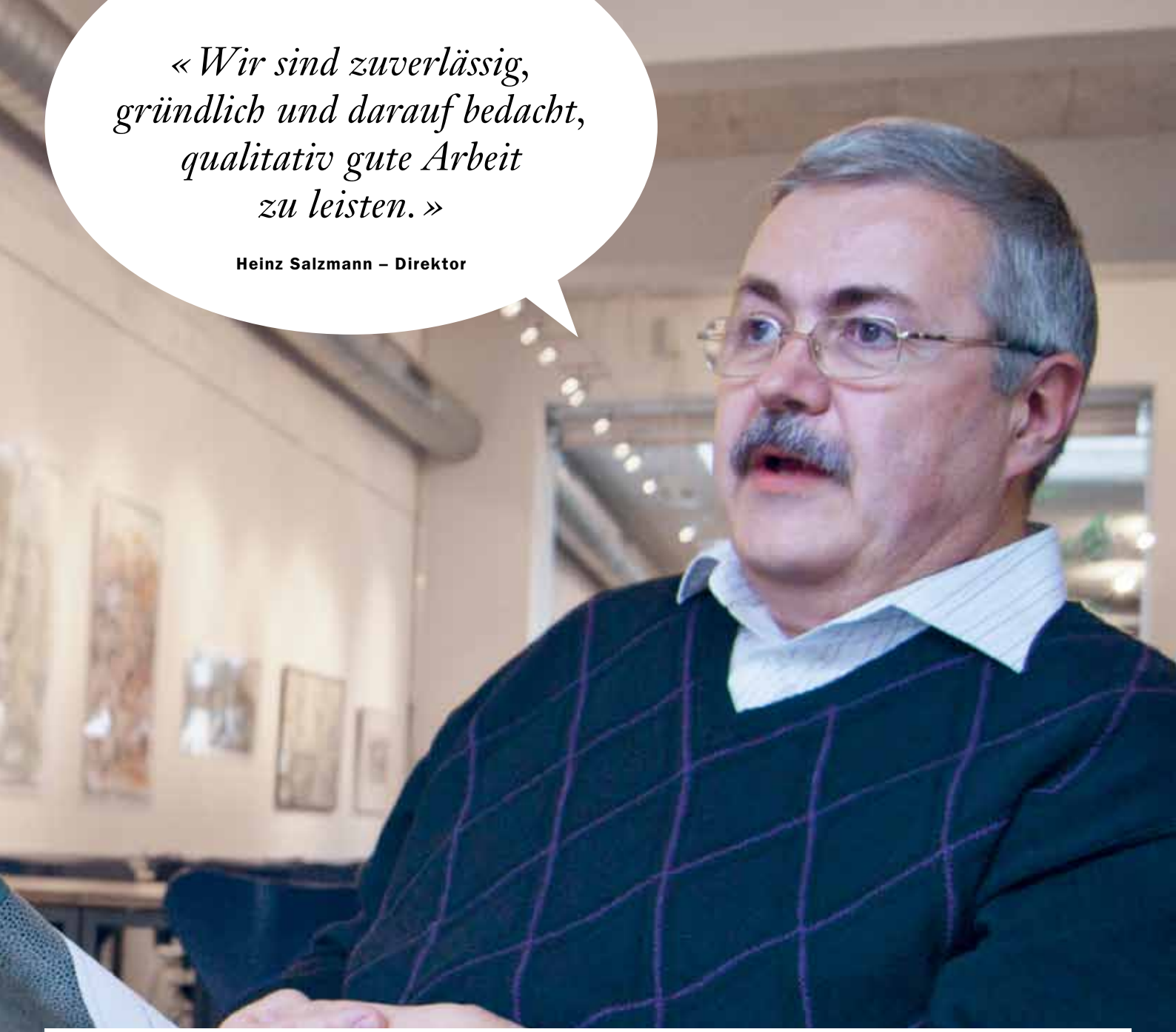
Im April wurden die Mitarbeitenden an der Gesamtmitarbeitendenkonferenz über den Stand der Arbeiten informiert. Die orchestrierten Zusammenarbeitstage fanden an den zwei letzten Tagen der Frühlingsferien statt.

Im Mai hat Andreas Stettler, langjähriger Abteilungsleiter Finanzen & Dienste, die BFF verlassen.

Im Juni hat der Erziehungsdirektor entschieden, von einer Zusammenführung der Couture-Ateliers in Spiez abzusehen.

Anfangs Juli hat die traditionelle Schlussfeier im Hotel National stattgefunden.

den. Die Klassenlehrpersonen und Fachlehrpersonen waren ebenfalls anwesend. Das ist ein Teil. Zum andern Teil versuchen wir, sowohl bei Lehrerkonferenzen wie auch bei der Freiwilligen Organisation der Lehrenden, regelmässig an Sitzungen teilzunehmen, zu hören wo der Schuh drückt und unsere Meinung zu vertreten und Entscheide zu begründen. Auf unserer Online-Plattform «BFF intern» werden alle wichtigen Informationen publiziert. Zum gewöhnlichen Alltag gehört auch mein Kontrollblick aus dem Bürofenster. Dann wenn ich auf die Strasse rufe «Es ist verboten, hier zu rauchen».



« Wir sind zuverlässig, gründlich und darauf bedacht, qualitativ gute Arbeit zu leisten. »

Heinz Salzmann – Direktor

Einige Jugendliche entfernen sich bereits, wenn sie mich am Bürofenster sichten. Es ist wichtig, hinzuschauen und zu reagieren.

Heinz Salzmann: Ebenso legen wir Wert auf Präsenz in den Schulhäusern und auf dem ganzen Schulhausareal. Wichtig ist uns ebenfalls, einander zu grüssen.

Die Gesellschaft ändert sich schnell und mit ihr die jungen Menschen. Wie geht ihr mit dieser Herausforderung um? Ich spreche hier Themen wie Kleidung, Rauchen, Verhalten an. Wie geht ihr, als Direktion der BFF, mit diesen Themen um?

Susanne Fehr: Gemäss unserem Auftrag vertiefen unsere Angebote die beruflich relevanten Sach-, Sozial- und Selbstkompetenzen. In den letzten Jahren hat es aber eine klare Verlagerung Richtung Erziehungsaufgaben gegeben. Unser Ziel ist es, die Lernenden für das Leben zu befähigen. Das heisst, ihre Entwicklung zu selbstverantwortlich handelnden Menschen zu fördern und zu fordern. Lehrpersonen sind stark gefordert. Sie müssen mit einer Gruppe sehr heterogenen Lernenden die Bildungsziele erreichen und gleichzeitig das Individuum fördern und coachen.

Eigentlich ist das auch Bildung.

Heinz Salzmann: Wir sind uns bewusst, dass wir Vorbildfunktion haben, auch wir als Direktion gegenüber unseren Mitarbeitenden. Wir sind zuverlässig, gründlich und darauf bedacht, qualitativ gute Arbeit zu leisten. Deshalb haben wir gegenüber den Lernenden den gleichen Anspruch.

Vielen Dank für das Gespräch.

«Jugendliche werden gefördert, begleitet und von den Lehrenden unterstützt.»

Beat Glauser – Berufsvorbereitung (BV)

Wege werden kürzer, wenn wir sie gemeinsam gehen.

Beat Glauser (BV), Sibylle Muntwiler (BB), Thomas Roth (HF), Christoph Grichting (WB), Susanne Fehr, Heinz Salzmann

« Wir sind als Abteilung seit Januar 2009 neu organisiert. »

Sibylle Muntwiler – Berufsbildung (BB)

Guten Morgen miteinander, willkommen zum Interview mit den Leitenden der Bildungsabteilungen.

Die Organisation der Abteilungen funktioniert unterschiedlich. Was sind die Auslöser und was sind die Ziele von Reorganisationen?

Christoph Grichting: Die Reorganisation der Abteilung WB hat sich ergeben, da wir in den letzten Jahren mehr Aufgaben übernommen haben. Der Gesamtauftrag wurde erweitert – besonders im Bereich der Nachholbildung. Neben der Weiterbildung im Sozialbereich und Gesundheitsbereich sowie den Berufsbildner-/Berufsbildnerinnenkursen und dem Kursangebot ZEBRA – ein kantonales Angebot im Bereich der Ausbildung der Ausbildenden – und der Vorlehre für Erwachsene führen wir heute an der Abteilung 8 bis 10 Klassen allgemein bildender Unterricht für Erwachsene, bieten den Berufsfachschulunterricht für die verkürzten Lehren für Erwachsene für die beiden Berufe Fachfrau/Fachmann Gesundheit und Fachfrau/Fachmann Betreuung mit Fachrichtungen Kinderbetreuung und Behindertenbetreuung an.

Alle diese Änderungen führten dazu, dass die bisherige Abteilungsstruktur bestehend aus der Abteilungsleitung und den produktverantwortlichen Mitarbeitenden für die einzelnen Produkte den geänderten Anforderungen nicht mehr genügten. Die Überprüfung ergab, dass wir zur Erledigung all unserer Aufgaben eine andere Abteilungsstruktur brauchen. Heute wird die Abteilung von einem Abteilungsleiter und von zwei Bereichsleitern – einem Bereichsleiter Weiterbildung und einem Bereichsleiter Nachholbildung geführt. Die neue Abteilungsstruktur wird nun binnen eines Schuljahres überprüft.

Jahresrückblick Weiterbildung

… Mut zur Lücke Der Jahresbericht erscheint dieses Jahr zum ersten Mal in einer neuen Form und in einem neuen Kleid. Änderungen haben oft zur Folge, dass Gewohntes und Liebgewonnenes über den Haufen geworfen werden. Als Abteilungsleiter hatte ich bisher im Jahresbericht eine Plattform die Abteilung in ihrer ganzen Breite und Grossartigkeit darzustellen. Mit der Neugestaltung wird mir nun dieser Platz streitig gemacht. Nun stehe ich vor der Qual der Wahl der Dinge, die doch noch speziell erwähnt werden sollen. Jede Wahl birgt Risiken. Denn die Wahl kann richtig oder falsch sein. Je nach Standpunkt der Beurteilungsinstanz wird die Auswahl positiv bzw. negativ zur Kenntnis genommen. Im Wissen um dieses Dilemma bleibt mir nur noch der Mut zur Lücke.

… nicht mehr Im letztjährigen Jahresbericht wurde dargelegt, dass die Schulleitung und Abteilungsleitung schweren Herzens entschieden hat, dass die Kursprogramme «mit Frauen lernen», «Kompetenzenbilanz-Portfolio» und «formen & gestalten» im Laufe des Berichtsjahres auslaufen. Dieser Entscheid wurde nun umgesetzt. Inzwischen werden Kompetenzenbilanz-Portfolio-Kurse von der Volkshochschule Bern angeboten.

… anderer Fokus Wir haben uns dazu entschieden, die Weiterbildung verstärkt auf die berufliche Weiterbildung in den Berufen auszurichten, für die wir einerseits den Berufsfachschulunterricht oder andererseits eine Tertiärausbildung anbieten. In Zukunft erscheinen unsere Weiterbildungsprogramme in der Form eines Leporellos. Übrigens sind unsere Weiterbildungsangebote weiterhin auch unter www.bffbern.ch einsehbar. Eine Online-Anmeldung ist möglich.

… ein weiteres Kursangebot Seit Februar 2010 führen wir im Auftrag verschiedener Gemeinden die im Rahmen des Einbürgerungsverfahrens obligatorischen Sprachstandsanalysen und Einbürgerungskurse «Gesellschaft und Politik» durch.

… erfolgreiche Lernende Von der Vorlehre für junge Erwachsene über den allgemein bildenden Unterricht bis zu den beiden beruflichen Grundbildungen Fachfrau/Fachmann Gesundheit und Fachfrau/Fachmann Betreuung waren unsere Lernenden mehrheitlich erfolgreich. Die einen fanden einen Ausbildungsplatz, um eine berufliche Grundbildung in Angriff zu nehmen, die anderen schlossen ihre berufliche Grundbildung mit Bravour ab.
Im Rahmen der Weiterbildung wurden 1'020 Berufsbildnerinnen/Berufsbildner ausgebildet, 24 Sozialpädagoginnen/Sozialpädagogen erhielten das Zertifikat Praxisausbildnerin/Praxisausbildner und 29 Ausbildnerinnen/Ausbildner schlossen ihre Ausbildung mit dem Zertifikat SVEB 1 ab.

… rege Kurstätigkeit Total 1'588 Personen absolvierten an unserer Abteilung einen Weiterbildungskurs. Von 117 ausgeschriebenen Kursen konnten 97 durchgeführt werden (Durchführungsquote 83 %).

… grosser Dank Mit einer gewissen Genugtuung können wir auf ein erfolgreiches Schuljahr zurückschauen. Vieles haben wir erreicht, einiges ist noch in Bearbeitung. Ich danke allen Mitarbeitenden der Abteilung Weiterbildung herzlich für ihren grossen und engagierten Einsatz. Ich danke auch der Direktion, die mich in vielen Fragen und Belangen grosszügig unterstützt hat. Ein grosser Dank geht auch an unsere externen Partnerinnen und Partner in der Erziehungsdirektion, Fürsorge- und Gesundheitsdirektion sowie in den Organisationen der Arbeitswelt Gesundheit und Soziales für die konstruktive Zusammenarbeit.

Thomas Roth: Wir realisierten unsere Abteilungsreorganisation zum gleichen Zeitpunkt wie in der Abteilung WB. Der Reorganisationsprozess wurde im letzten Schuljahr initiiert, obwohl wir schon viel früher festgestellt haben, dass eine Änderung nötig ist. Die Abteilung wurde bisher durch den Abteilungsleiter mit der Hilfe von Lehrpersonen geführt, welche Zusatzaufgaben wahrgenommen haben, jedoch ohne Leitungsfunktion angestellt waren. Dank dieser flachen Hierarchie konnten wir langfristig Mitarbeitende fördern. Zum Beispiel meine langjährige Stellvertreterin Erika Rupp, die als Bereichsleiterin für die hauswirtschafltichen Führungsberufe gewählt wurde. Sie kommt aus diesem Bereich und hat nun auch schon sieben Jahre Unterrichtserfahrung und hatte nebst der Stellvertretung bereits eine Teilverantwortung für den Bereich Praxisausbildung, welcher einen wichtigen Teil der HF ausmacht. Diesbezüglich unterscheiden wir uns sicherlich von den anderen Abteilungen, indem die Schule ebenfalls für die Praxisausbildung und somit für den ganzen Lernprozess der Studierenden verantwortlich ist. Im Bereich der Sozialberufe haben wir eine neue Ausgangslage im laufenden Jahr, weil der Studiengang Kindererziehung HF dazugestossen ist, ergänzend zu unserem langjährigen Produkt Sozialpädagogik HF. Ein neues Konzept, welches auf beide Studiengänge ausgerichtet ist und einen gemeinsamen Studienteil beinhaltet, wurde mit externer Hilfe in den letzten drei Jahren entwickelt und kommt nun zum Tragen. Dadurch hat sich quasi die neue Abteilungsleitungsstruktur mit einer zweiten Bereichsleitung aufgedrängt, welche die ganze

« Der Gesamtauftrag wurde erweitert – besonders im Bereich der Nachholbildung. »

Christoph Grichting – Weiterbildung (WB)

Verantwortung inkl. Personalverantwortung für diese beiden HF-Studiengänge übernimmt. Herr Roger Gernet hat in dieser neuen Funktion diesen Sommer seine Tätigkeit aufgenommen. Mit diesen Neubesetzungen konnten wir einerseits die Kontinuität im Übergang zwischen klassischer, flacher Struktur mit einer Leitungsperson zur neuen Struktur mit zwei Bereichsleitenden und einer Abteilungsleitung sicherstellen. In der einjährigen Projektphase vor der Umsetzung der Reorganisation wurden Abläufe und Schnittstellen genau angeschaut. Die Projektleitung bestehend aus Frau Rupp und mir hat die Ist-Situation evaluiert und die Prozesse beschrieben, was sehr wichtig ist. In dieser Analyse wurden Aufgaben und Kompetenzen aller Beteiligten erfasst, d.h. ich als Abteilungsleiter inklusive, zumal ich nun nicht mehr direkter Vorgesetzter der Lehrpersonen bin und deshalb den neuen Schnittstellen spezielle Beachtung zu geben ist. Jetzt sind wir unterwegs, es ist immer noch neu, es gibt noch Einiges an Herausforderungen, aber ich bin überzeugt, das Ziel einer sorgfältigen und langfristigen Umsetzung der neuen Abteilungsorganisation zu erreichen.

Beat Glauser: In der Abteilung Berufsvorbereitung (BV) hatten wir letztmals eine Reorganisation im Schuljahr 2003/04. Die Aufbauorganisation mit einer Abteilungsleitung, drei Bereichsleitungen und administrativ/organisatorisch tätigen Standortverantwortlichen hat sich bisher gut bewährt.
Die Prozesse haben sich gut eingespielt und die Abläufe sind klar. Die Leitungsverantwortlichen handeln entsprechend den ergebnisbezogenen Stellenbeschreibun-

«Ich bin überzeugt, das Ziel einer sorgfältigen und langfristigen Umsetzung der neuen Abteilungsorganisation zu erreichen.»

Thomas Roth – Höhere Fachschulen (HF)

gen und den konkreteren Aufgabenbeschreibungen. Das weiterführende Angebot Aufstarten wurde im Berichtsjahr in die Abteilung BV integriert. Das Team startete mit 33 Lernenden in neuer Zusammensetzung mit einem zweiwöchigen externen Intensivblock. Die Jugendlichen, welche in den Bereichen der Sozial-, Selbst- und Sozialkompetenz Defizite aufweisen, werden vom Team gefördert und unterstützt für den Einstieg in eine Berufslehre. Wenn man bedenkt, welche Bildungsbiografie die Lernenden zum Teil durchlaufen haben, ist es erfreulich, dass 81 % der Absolventinnen und Absolventen des Angebotes Aufstarten eine Anschlusslösung fanden.

Sibylle Muntwiler: Wir sind als Abteilung seit Januar 2009 neu organisiert. Der Grund dafür war die Zusammenlegung der beiden Abteilungen Grundbildung Gesundheit und Berufsbildung. Wir haben bei dieser Reorganisation auch das Modell der Bereichsleitungen eingeführt. Es gibt an der Abteilung neu eine Bereichsleitung, zuständig für die Bildungsangebote und die Curriculumentwicklung und eine Bereichsleitung für Aufgaben im Bereich Pädagogik und Personalentwicklung. Diese Aufbauorganisation hat sich nach 1 ½ Jahren eingespielt. Auch bei uns sind die Prozesse und Abläufe unterdessen bei Lehrpersonen und Lernenden bekannt. Für mich hat dieses Modell den Vorteil, dass Diskussionen und Entscheidfindungen breiter abgestützt sind, da ich zwei Spezialistinnen zur Seite habe, welche Mitverantwortung tragen.

Heinz Salzmann: Ich möchte noch ergänzen, dass es mir und Susanne Fehr wichtig war und immer noch ist, dass wir diese Reorganisationen möglichst mit eigenen Ressourcen und eigenen Personen machen konnten. Es könnte verlockend sein, solche Fragestellungen von aussen lösen zu lassen. Wir haben jedoch bei diesen beiden Reorganisationen festgestellt, dass die Inhouse-Lösungen rasch und zielgerichtet zum Erfolg führen. Das heisst z.B. in der Abteilung HF, dass die beiden Abteilungsleitenden Auftragnehmer waren; Susanne Fehr als stellvertretende Direktorin und die Leitung Abteilung Finanzen & Dienste (FD) waren ebenfalls involviert im Projekt. Somit war sichergestellt, dass wir alle Kompetenzen versammelt haben, die man für eine solche Reorganisation benötigt. Wir konnten sehr rasch beginnen, weil wir nicht noch den Aufwand hatten, jemandem Externen die ganze Situation zu erklären. Ich denke, dass dies ein grosser Erfolg darstellt, welchen die beiden Teams hatten, indem sie die Reorganisation, nebst der Arbeit im ersten Schuljahr unter meiner Leitung, durchführen konnten.

Susanne Fehr: Ein wesentlicher Teil, welcher zu diesen Reorganisationen geführt hat, ist der Umstand, dass Führung mit einer zu grossen Führungsspanne nicht möglich ist und nicht seriös. Dadurch, dass man nun

Jahresrückblick Höhere Fachschulen

BBT-Anerkennungsverfahren auf gutem Wege Das Anerkennungsverfahren HBL HF durchlief im Schuljahr 09/10 die entscheidende Phase. Im Mai 2010 fand das Hauptaudit statt, welches aus einem ganztägigen Workshop mit den beiden Experten, mit einer Vertretung der Studierenden, der Lehrenden sowie der Schul- und Abteilungsleitung bestand. Das Audit resultierte in durchwegs positiven Rückmeldungen und Empfehlungen, die konzeptionell aufgenommen werden konnten. Fast gleichzeitig mit dem Audit wurde der erste Durchlauf der neukonzipierten, modulartigen HBL HF-Ausbildung mit der Klasse HBL07V abgeschlossen. Noch nicht ganz so weit sind wir beim zweiten Anerkennungsverfahren für die übrigen HF-Studiengänge: das Anerkennungsgesuch für den neukonzipierten Studiengang Sozialpädagogik HF/Kindererziehung HF (SP/KE) wurde im Frühjahr 2010 beim BBT durch die Erziehungsdirektion des Kantons Bern eingereicht. Es umfasst die Studiengänge ab August 2010. Alle bereits vorher begonnenen Studiengänge behalten die bereits bestehende bisherige Anerkennung.

Neue Abteilungsorganisation Das Projekt Abteilungsreorganisation HF wurde unter Mitwirkung von Vertreter/innen der Lehrenden, des Abteilungssekretariates und der Schulleitung lanciert und umgesetzt. Die beiden neuen Bereichsleitenden SP KE (Roger Gernet) und HBL (Erika Rupp) wurden nach einem breiten Auswahlverfahren anfangs April 2010 ernannt. Sie haben ihre neue Funktion auf Beginn des Schuljahres 10/11 angetreten. Die veränderte Abteilungsorganisation erlaubt es, die personelle und organisatorische Zuständigkeit auf zwei Bereichsleitende mit einem klaren Zuständigkeitsbereich zu verteilen und dem Abteilungsleiter mehr Ressourcen für die strategische Steuerung, Entwicklung und Vernetzung der Abteilung HF innerhalb und ausserhalb der BFF zu geben. Sie wird im ersten Jahr der Umsetzung weiter verfeinert und fortlaufend evaluiert. Die bisherigen Rückmeldungen sind durchwegs positiv.

LG rückwirkend gesamtschweizerisch anerkannt Der im Juni 2009 letztmals abgeschlossene Studiengang zur Lehrerin bzw. zum Lehrer für Menschen mit geistiger Behinderung (LG) erhielt am 09.07.2010 die seit Jahren angestrebte rückwirkende gesamtschweizerische Anerkennung durch die zuständige Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK). Somit kommt die 35jährige LG-Tradition an der BFF Bern zu einem guten Abschluss. Das entsprechende Schreiben der EDK kann auf www.bff-bern.ch (unter «Bildungsangebote – Höhere Berufsbildung – LG») ausgedruckt werden.

eine zweite Führungsstufe geschaffen hat, ist es möglich, die Unterstellungen aufzuteilen und so eine qualitativ gute Führung und Mitarbeitendenförderung effektiv möglich zu machen.

Das tönt gut, spannend und sehr positiv. Hat es auch Knackpunkte gegeben? Momente, wo man dachte, so geht es nicht.

Christoph Grichting: Mit der neuen Abteilungsstruktur lassen sich lange nicht alle Probleme einfach lösen. Wir stellen fest, dass das eine oder andere Problem nun markanter hervortritt. Das Nebeneinander von beruflicher Grundbildung und beruflicher Weiterbildung ist nicht unproblematisch. Für die Nachholbildung/berufliche Grundbildung fliessen öffentliche Gelder, in der beruflichen Weiterbildung müssen wir kostendeckend arbeiten. In der Nachholbildung arbeiten wir mit Lehrpersonen, die nach der Lehreranstellungsgesetzgebung angestellt sind, in der Weiterbildung arbeiten wir mit sachverständigen Personen oft auf Mandatsebene zusammen. Daraus ergeben sich andere Fragestellungen und unterschiedliche Lösungen.

Thomas Roth: In der HF kann man sagen, dass die neue Abteilungsorganisation im Bereich HBL/Facility Management reibungslos verläuft, da dort auch die personelle Kontinuität gewährleistet werden konnte. Im Bereich Sozialpädagogik/Kindererziehung (SP/KE) stellen sich einige Knacknüsse, weil das Kollegium mit seinen rund 30 Lehrpersonen einiges grösser ist gegenüber den rund 10 Lehrpersonen im Kollegium HBL. Dies umso mehr, weil zeitgleich mit der Abteilungsreorganisation ein neues Studienkonzept eingeführt wurde, welches zwei Produkte mit einem gemeinsamen Studienteil (Tronc commun) zusammenfasst. Auch ist die Bereichsleitung SP/KE zuständig für zwei Produkte, wovon eines ganz neu ist und ein bestehendes umkonzipiert werden musste, damit ein gemeinsamer Studienteil für die beiden Studiengänge möglich wurde. Das Ziel des gemeinsamen Studienteils ist es, Synergien zu schaffen. Das ist ein sehr hoher Anspruch, der mich und die Bereichsleitung immer wieder maximal fordert. Ich vergleiche es oft mit einem Schachspiel in einer sehr komplexen Konstellation, also nicht nur mit zwei Figuren, sondern eben mit fast allen Figuren auf dem Feld. Das stellt uns vor eine spezielle Herausforderung, welche nun auch dazu führt, dass wir bereits in der Umsetzungsphase erste Anpassungen und Vereinfachungen vornehmen müssen. Ich bin jedoch zuversichtlich, dass wir diese Herausforderung mit den bereits beschlossenen und teilweise noch erforderlichen Massnahmen meistern werden.

Beat Glauser: Im Berichtsjahr mussten wir eine Klasse im Schwerpunkt BSA am Standort Monbijou schliessen. Dieser Trend der Klassenschliessungen wird in den nächsten Jahren, aufgrund der demografischen Entwicklung, anhalten. Das Bundesamt für Statistik prognostiziert dem Kanton Bern bis 2018 einen Rückgang um rund 17 % der Schulabgehenden. Die von der Leitung erarbeitete und bereits kommunizierte Strategie zur Reduzierung von Klassen, zeigt den Lehrenden transparent und begründet auf, an welchen Standorten in den nächsten Jahren Klassen reduziert werden. Die Herausforderung besteht darin, unsere Organisation an die neuen Gegebenheiten anzupassen, den Lernenden wie bis anhin ein qualitativ gutes Bildungsangebot zu gewährleisten und die betroffenen Lehrpersonen weiterhin beschäftigen zu können. Ein neuer Fokus richtet sich auch auf die Lernenden mit einem speziellen Förderbedarf. Für diese Gruppe werden neue Modelle der Betreuung und Förderung erarbeitet.

Sibylle Muntwiler: Knackpunkte in der Abteilung BB gab es vor allem zu Beginn der neuen Abteilung für die Lehrpersonen. Sie waren an eine Ansprechperson gewöhnt, nämlich die Abteilungsleitung, welche im neuen Modell insofern wegfiel, als dass wir die Leitungsaufgaben nun auf drei Personen aufgeteilt haben. Die Lehrpersonen mussten sich erst zurechtfinden, an welche Abteilungsleitungsperson sie sich zum Beispiel bei pädagogischen Anliegen, bei Budgetfragen und mit Fragen und Anliegen zu den Ausbildungen wenden müssen. Diese neuen Abläufe benötigten seine Zeit. Anfangs hatten wir auch noch einige Überschneidungen – auch innerhalb des Abteilungsleitungsgremiums. Diese konnten wir in Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen benennen und entsprechend optimieren, so dass wir heute eine vertraute und eingespielte Situation für Lehrpersonen, Lernende, und auch für uns Abteilungsleitenden haben.

Wie messt ihr eigentlich die Erfolge?

Christoph Grichting: Es gibt verschiedene Parameter der Erfolgsmessung. Beispielsweise bei der Vorlehre für Erwachsene ist ein Kriterium der Erfolgsmessung, ob den Lernenden der Einstieg in die berufliche Grundbildung gelingt. Bei der beruflichen Grundbildung ist der erfolgreiche Abschluss der Ausbildung ein Aspekt des Erfolges. Bei den Weiterbildungskursen lässt sich Erfolg nicht auf einfache Art und Weise definieren. Sind wir schon erfolgreich, wenn Kurse nach der Ausschreibung gebucht und durchgeführt werden. Alle Weiterbildungskurse werden evaluiert. Über das Ergebnis einer Kursevaluation

«Führung mit einer zu grossen Führungsspanne ist nicht seriös.»

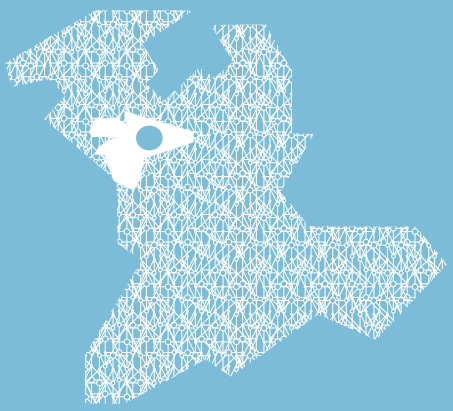
Susanne Fehr – Stv. Direktorin

erfahren wir etwas über den unmittelbaren Erfolg eines Kurses.

Thomas Roth: In der HF messen wir auch den Erfolg letztlich daran, wie die erworbenen Kompetenzen von unseren Studierenden im Beruf abrufbar sind. Für mich ist Erfolg nicht beschränkt auf Diplome, Quoten, Aufnahmen oder Abschlusszahlen, obwohl dies sicher auch wichtige Faktoren sind. Wir befinden uns in einer langen Wachstumskurve in meiner Abteilung und hoffen, diese nun konsolidieren zu können. Im gleichen Zusammenhang ist es wichtig, im engen Austausch mit der Praxis zu bleiben, um zu hören, was sich seitens der Praxis verändert. Dazu führen wir verschiedene Evaluationen durch, z.B. Befragungen der Studierenden zu den einzelnen Modulen, den von ihnen erworbenen Kompetenzen und Lernzielen oder auch eine Abschlussbefragung zum ganzen Studiengang. In der Schlussauswertung steht die Selbsteinschätzung über das Gelernte im Mittelpunkt. Seit Kurzem führen wir zudem eine Befragung ein Jahr nach Studienabschluss durch, um zu vernehmen, ob die Diplomanden tatsächlich im Berufsfeld tätig sind und wie sie ihren Lernerfolg aus einer gewissen Distanz betrachtet einschätzen. Das sind natürlich die Erfolgsmeldungen, auf die wir am längsten warten müssen, gleichzeitig aber am nachhaltigsten sind. Es gibt aber auch jeden Tag die kleinen Erfolge, welche motivieren, sei es ein zufriedenes Lehrerteam, ein zufriedenes Klima in der Klasse oder auch einzelne Highlights im Unterricht. Zum Beispiel die Projektpräsentationen in den Klassen oder die erstmalige Durchführung einer Lerneinheit mit positiven Rückmeldungen. Erfolge dürfen nicht nur isoliert betrachtet werden, sondern sie müssen in eine Gesamtevaluation einfliessen.

Beat Glauser: In der Leistungsvereinbarung der BFF mit dem

Aufbauorganisation BFF



Erziehungsdirektion ERZ
Mittelschul- und Berufsbildungsamt MBA

Direktor *Heinz Salzmann*
Stv. Direktorin *Susanne Fehr*

Fachkommission Berufsvorbereitende Schuljahre	Fachkommission Grundbildung Betreuung	Fachkommission Grundbildung Gesundheit	Fachkommission Hauswirtschaft HF	Fachkommission Sozialpädagogik HF
Abteilung Finanzen & Dienste *Stefanie Munz*	Abteilung Berufsvorbereitung *Beat Glauser*	Abteilung Berufsbildung *Sibylle Muntwiler*	Abteilung Höhere Fachschulen *Thomas Roth*	Abteilung Weiterbildung *Christoph Grichting*
Stv. Abteilungsleiterin	3 Bereichsleitungen Stv. variabel	2 Bereichsleitungen Stv. variabel	2 Bereichsleitungen Stv. variabel	2 Bereichsleitungen Stv. variabel
Aufgaben	Produkte	Produkte	Produkte	Produkte
Administration	Berufsvorbereitendes Schuljahr BVS:	Bekleidungs-gestalterin/ Bekleidungsgestalter Fachrichtung Damenbekleidung (Pflichtunterricht und Lehrwerkstätte)	Sozialpädagogin/ Sozialpädagoge HF	Ausbildung der Ausbildenden: ZEBRA
Personelles	- Schwerpunkt BSI		Kindererzieherin/ Kindererzieher HF	Weiterbildung für Fachpersonen im:
Finanzielles	- Schwerpunkt BSA		Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin/ Hauswirtschaftlicher Betriebsleiter HF	- Gesundheitsbereich
Hausdienst	- Schwerpunkt BSP			- Sozialbereich
BuFFet	Aufstarten	Fachfrau/Fachmann Hauswirtschaft		Bertriebliche Bildung und Beratung
Informatik-Verwaltung		Hauswirtschafts-praktikerin/ Hauswirtschafts-praktiker	Bereichsleiterin/ Bereichsleiter Hotellerie-Hauswirtschaft	Vorlehre für Erwachsene
		Fachfrau/Fachmann Betreuung Fachrichtungen - Kinderbetreuung - Behinderten-betreuung		Einbürgerungskurse
				ABU für Erwachsene
		Fachfrau/Fachmann Gesundheit		Verkürzte Lehren für Erwachsene - FaGe E - FaBeK E - FaBeB E

Kanton Bern ist festgeschrieben, dass mindestens 70 % der Lernenden eine qualifizierende Anschlusslösung finden (EFZ, Attestlehre oder weiterführende Schule). Dieses Ziel konnten wir dank motivierten und engagierten Lehrenden erreichen. Wir arbeiten auf der Leitungsebene mit Jahreszielen, die uns wie ein roter Faden durch das Jahr begleiten und es uns auch ermöglichen, Rückschau zu halten, und das Erreichte zu würdigen. Erfolg zeigt sich aber auch daran, dass wir in den letzten Jahren an der Abteilung BV nur eine sehr geringe Fluktuation an Lehrenden hatten. Wichtig ist, dass wir Rückmeldungen einholen und unsere Tätigkeiten auf allen Stufen der Abteilung reflektieren. Dazu dienen die Mitarbeitergespräche, die Unterrichtsbesuche, die Rückmeldungen der Kolleginnen und Kollegen beim gegenseitigen Hospitieren, wie auch die Rückmeldungen der Lernenden selbst. Viele kleine Erfolge finden jedoch im Alltag und teils im Verborgenen statt: ein anfangs passiver und antriebsloser Lernender findet einen Zugang zum Lernen, die Umsetzung eines Projektes im Unterricht gelingt, ein Lernender mit Migrationshintergrund, erst seit zwei Jahren in der Schweiz, erhält eine Berufslehre, gemeinsam mit einer Fachstelle können wir die Situation eines Lernenden nachhaltig verbessern, die Zusammenarbeit mit der Fachkommission BV ist bereichernd, Lehrende und Lernende bauen in der Projektwoche Wanderwege oder sind karitativ tätig. Oder anders gesagt: Das Ziel des BVS ist dann erreicht, wenn es den Jugendlichen und der Schule in gemeinsamer Anstrengung gelingt, dass die Absolventinnen und Absolventen des BVS am Ende ihres Brückenjahrs eine Lehrstelle antreten oder eine weiterführende Schule besuchen können.

Sibylle Muntwiler: Ich möchte mich Beat Glauser anschliessen. Ein wichtiger Erfolg für mich ist auch, wenn wir als Anbieterin für Berufsschulunterricht von zwei- und dreijährigen Grundbildungen mit den weiteren Lernorten, der Praxis und den Anbietern von überbetrieblichen Kursen so zusammenarbeiten, dass der Lernende seinen angestrebten beruflichen Abschluss gemäss Bildungsverordnung erfolgreich erreichen kann. Damit diese Vernetzung der drei Lernorte gewährleistet ist, sind wir regelmässig im Gespräch mit unseren Partnerinnen und Partnern, sei es an Konferenzen oder Sitzungen und in Arbeitsgruppen. An der Abteilung führen wir zudem mit Jahreszielen, welche wir in Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen vereinbaren. Anhand der Zielüberprüfung am Ende des Schuljahres sehen wir, dass wir in den verschiedenen pädagogischen, ausbildungsspezifischen und organisatorischen Bereichen auf gutem Weg sind und uns zukunftsweisend weiterentwickeln.

Als kurzer Input: Beat Glauser hat die gesamtschulische Lernklima-Umfrage erwähnt.

Heinz Salzmann: Das ist eine standardisierte Umfrage, welche durch alle Abteilungen geht, sich auf hohem Niveau bewegt, und eine langjährige Tradition hat. Sie wird durch einen Statistiker ausgewertet. Wir haben in der Leistungsvereinbarung, im RC-Prozess die Grundfragen vorgegeben vom Kanton, das erlaubt uns einerseits über die Gesamtschule eine saubere Aussage zu machen, andererseits erlaubt es den Abteilungsleitenden hinzuschauen, wenn über längere Zeit vergleichbare schlechte Rückmeldungen kommen. So haben sie die Möglichkeit, zu handeln und einzugreifen.

Wie funktioniert die Aufnahme von Lernenden und Studierenden in den verschiedenen Abteilungen?

Christoph Grichting: Bei der Vorlehre für Erwachsene müssen sich die Lernenden um einen Ausbildungsplatz bewerben und durchlaufen ein Aufnahmeverfahren. Verschiedene Kriterien werden geprüft und bewertet. Bei den verkürzten Lehren Fachfrau/Fachmann Gesundheit und Fachfrau/Fachmann Betreuung entscheidet die Praxis. Denn Lernende, die über einen Lehrvertrag verfügen, haben das Recht, aber auch die Pflicht, den Berufsfachschulunterricht zu besuchen. Die Entscheidung über die Aufnahme liegt also nicht bei der Schule. Bei den Weiterbildungskursen ist die Aufnahme vielfältig. In der Regel verfügen die Teilnehmenden über einen beruflichen Abschluss auf der Sekundarstufe II und/oder über einen Abschluss auf Tertiärstufe. Bei einzelnen Kursen ist ein Abschluss auf Tertiärstufe zwingend notwendig, bei anderen Kursen wiederum sind die Teilnahmekriterien weit offener.

Thomas Roth: Bei der HF ist es je nach Berufsfeld etwas unterschiedlich. Im Bereich Soziales haben wir klare Vorgaben von den Rahmenlehrplänen (RLP) Sozialpädagogik und Kindererziehung, laut denen ein Eignungsverfahren durchzuführen ist. Dieses ist verknüpft mit der Praxis, wo die KandidatInnen ein Vorpraktikum erfolgreich absolvieren müssen. Falls sie bereits die einschlägige Berufslehre FaBe erfolgreich abgeschlossen haben, ist das Vorpraktikum nicht erforderlich. Dann reicht ein Empfehlungsschreiben des Lehrmeisters, des Lehrbetriebs. Bei allen anderen – das ist zurzeit noch klar der grössere Teil der Studierenden – ist es eine Beurteilung im Rahmen des Vorpraktikums, welche erfüllt sein muss. Danach führen wir ein schulisches Aufnahmeverfahren durch, welches sehr selektiv ist mit einer Durchfallquote von zurzeit über 50 %, was immer wieder zu Tränen und Enttäuschungen

« Viele kleine Erfolge finden im Alltag und teils im Verborgenen statt. »

Beat Glauser – Berufsvorbereitung (BV)

führt. Wir erachten diese hohe Selektion jedoch für ein Tertiärstudium zulässig. Obwohl die HF eine duale Ausbildung in der Höheren Berufsbildung ist, verwenden wir den Begriff Tertiärstudium bewusst, um klar die erhöhten Ansprüche an die Studierenden zum Ausdruck zu bringen. Dies führt zu dieser relativ hohen Selektion im Sozialbereich. Heute noch etwas weniger hoch ist die Selektion im Bereich Facility Management. Dort sieht der RLP eine prüfungsfreie Aufnahme vor für alle Personen mit einschlägiger Berufsausbildung als Fachmann/Fachfrau Hauswirtschaft. Wir sind dort verpflichtet, um das Niveau der HF zu halten, die Selektion etwas verzögert zu vollziehen. Somit erreicht ein Teil der Studierenden die nötige Promotion im ersten Semester nicht. Dies ist nicht ganz befriedigend, d.h. wir hätten lieber für beide HF-Studiengänge die gleichen Rahmenbedingungen. Das übergeordnete Gesetz bzw. unser Reglement gibt dies zurzeit so vor. Gleichzeitig können wir jetzt damit leben und haben uns entsprechend eingerichtet, was dazu führt, dass beide Studiengänge auch ein ähnlich vergleichbares Niveau haben – spätestens ab dem dritten Semester.

Beat Glauser: An der Abteilung BV haben wir ein kantonal geregeltes und standardisiertes Aufnahmeverfahren, welches für alle Standorte im Kanton Bern gleich abläuft. Kriterien für eine Aufnahme sind der «Bildungsbedarf», die «Berufswahl(un)reife» und die «Lernmotivation». Eine Kandidatin bzw. ein Kandidat wird dann ins BVS aufgenommen, wenn zwei der Kriterien erfüllt sind. Zentral dabei ist die Einschätzung der abgebenden Lehrperson der Volksschule. Bei Unsicherheit findet ein Gespräch mit einem Aufnahmeteam statt. Die abgebenden Volksschulen und die Wirtschaft bemängeln, dass keine eigentliche Prüfung stattfindet. Im Hinblick auf die bevorstehende Lehrplanrevision werden wir die Eingangsselektion der Schülerschaft noch klarer differenzieren, da diese entscheidend ist für die Unterrichtsprozesse und die soziale Dynamik in der Klasse. Zur Diskussion steht die Einführung eines Tests, mit dem Grundfähigkeiten und persönlichkeitsbezogene Kompetenzen erhoben werden. Dieser Test könnte auch als Standortbestimmung für die Lehrenden am berufsvorbereitenden Schuljahr dienen.

Sibylle Muntwiler: An der Abteilung BB haben wir keine Einflussmöglichkeiten auf die Aufnahme der Lernenden. Alle Lernenden, welche bei uns eine zwei- oder dreijährige Ausbildung absolvieren, müssen zuerst einen Lehrvertrag mit einem Betrieb abgeschlossen haben, bevor sie den Zugang zur Berufsfachschule erhalten. In den letzten Jahren haben die Organisationen der Arbeitswelt (OdA) für ihre Mitglieder vermehrt Empfehlungen für die Selektion der Lernenden herausgegeben. Die Betriebe erhalten so Anhaltspunkte, über welche Voraussetzungen die Jugendlichen für eine zwei- oder dreijährige Grundbildung verfügen sollen. Es gibt unter anderem auch Schnupperlehrprogramme, welche den Betrieben zur Verfügung gestellt werden. Nichts desto trotz starten wir am Anfang oft mit einer sehr heterogenen Gruppe von Lernenden, welche im Laufe des ersten Lehrjahres durch die Lehrpersonen gezielt begleitet und unterstützt werden.

Susanne Fehr: In dem Produkt «Berufsbildung» haben wir die Möglichkeit, mit speziellen

Jahresrückblick Berufsvorbereitung

Arbeit in den Fachgruppen Im Berichtsjahr wurde die zweijährige Arbeit in den 15 verschiedenen Fachgruppen der Abteilung BV zu Ende gebracht. In allen Fächern bestehen nun verbindliche Grob- und Feinziele auf der Grundlage des Lehrplans, welche als Qualitätsstandards und als Rechenschaftsablegung gegen aussen dienen.

Betreutes Arbeiten An den Standorten Köniz, Zollikofen und Ostermundigen hat sich das betreute Arbeiten, eine Art betreute Aufgabenhilfe etabliert und konsolidiert. Dieses Angebot ist auch für Lernende wichtig, die noch nicht über die Arbeits- und Lerntechniken verfügen, um die Arbeiten selbständig und gewissenhaft zu erledigen.

Projektwochen Saint-Exupéry sagte: «Wenn Du ein Schiff bauen willst, so trommle nicht Menschen zusammen, um Holz zu beschaffen, Werkzeuge vorzubereiten, die Arbeit einzuteilen und Aufgaben zu vergeben, sondern lehre die Menschen die Sehnsucht nach dem endlosen weiten Meer!». Lernende des berufsvorbereitenden Schuljahres teilen uns jeweils auch in der alljährlich durchgeführten Lernklima-Umfrage mit, dass die Projektwochen, sowie das praktische Arbeiten für sie von hoher Bedeutung war. Viele Klassen leisteten auch in diesem Jahr in den Schulprojekten Arbeits-, Umwelt- und Natureinsätze. Es ist uns wichtig, dass die Lernenden auch ausserschulische Erfahrungen machen können.

Weiterführendes Angebot Aufstarten Seit 2005 bietet die BFF Bern im Auftrag der Erziehungsdirektion das Angebot Aufstarten an. Aufstarten ist ein Brückenangebot, wurde die ersten vier Jahre als Projekt geführt und im Sommer 2009 erfolgreich in die Abteilung Berufsvorbereitung überführt.

Fördermassnahmen Lernende mit schulischen Defiziten in Stützkursen fit zu machen für die Anforderungen im Berufsschulunterricht. Die Stützkurse sind für die Lernenden unentgeltlich.

Welche Lehrenden wünschen, möchten oder brauchen sie?

Christoph Grichting: Wir brauchen vor allem Lehrpersonen, welche einerseits die beruflichen Kompetenzen mitbringen für die Berufe, für die wir den Berufsfachschulunterricht anbieten und andererseits müssen die Lehrenden auch über eine methodisch-didaktische Ausbildung verfügen. Wir machen oft die Erfahrung, dass es nicht einfach ist, entsprechend qualifizierte Lehrpersonen zu finden.

Thomas Roth: Für die HF ist es eigentlich dasselbe, das heisst die Schwierigkeit ist es, einerseits die maximale Fachkompetenz, d.h. das Wissen in Praxis und Theorie über den jeweiligen Fachbereich zu besitzen, und anderseits diese didaktisch so weitergeben zu können, damit es die Studierenden verstehen. Dies ist sehr schwierig, wenn wir bedenken, dass es keine Ausbildung zur HF-Lehrperson gibt. Jedenfalls keine, die diesen Titel verdient. Daher kommen unsere Lehrpersonen primär aus der Praxis und machen die Unterrichtserfahrung bei uns in ihrer Tätigkeit als Lehrperson. In der Personalpolitik ist es wichtig, eine gute Mischung zwischen erfahrenen Lehrpersonen und solchen, die immer noch ein Bein in der Praxis haben oder diese erst vor kurzem verlassen haben. Manchmal hat man das Glück, didaktisch geschulte Lehrpersonen mit Erfahrung und hoher Fachkompetenz zu finden. Beides ist jedoch selten auf demselben Niveau. Viele neue Lehrpersonen haben zwar Unterrichtserfahrung, aber nicht auf Tertiärniveau oder in der Erwachsenenbildung. Die Ansprüche, was HF-Lehrpersonen an Qualifikationen bringen müssen, sind angesichts dieser Umstände sehr hoch. Wir arbeiten da an flexiblen Lösungen in Zusammenarbeit mit dem Verband, sprich mit der Konferenz der Höheren Fachschulen, welche ein Validierungssystem eingeführt hat.

Beat Glauser: Grundsätzlich kann gesagt werden, dass wir qualifizierte und engagierte Lehrpersonen an der Abteilung BV haben. Es sind aber sicher Lehrpersönlichkeiten gefragt, welche eine positive Leistungserwartung gegenüber den Lernenden haben und auch in Situationen, in denen es nicht so rund läuft, an sie glauben. Es braucht Lehrende, die Zugänge schaffen und den Lernprozess steuern und begleiten und auch im Team arbeiten können. Wichtig ist, den Jugendlichen Grenzen zu setzen und hartnäckig und beharrlich zu sein. Neben der Vermittlung von Sachkompetenz ist die Begleitung des Lernenden sowie die Arbeit in Netzwerken von zentraler Bedeutung.
Bildlich gesprochen brauchen wir Lehrende, die nicht Fässer füllen, sondern Fackeln entzünden und zusammen mit den Jugendlichen eine Perspektive erarbeiten.

Sibylle Muntwiler: Ich möchte mich Christoph Grichting von der Abteilung WB anschliessen, was die Rekrutierung von Lehrpersonen betrifft. Ergänzend kommt hinzu, dass wir an der Abteilung BB auf Lehrpersonen angewiesen sind, welche auch die Bereitschaft haben, erzieherische Aufgaben wahrzunehmen. Wir unterrichten Jugendliche im Übergang zum Erwachsensein. Dies ist keine einfache Phase und dafür braucht es Lehrpersonen, welche auch die Bereitschaft haben, gerade wenn es um gemeinsame Haltungen und Regeln geht, im Team zusammen zu arbeiten. Teamarbeit hat an der Abteilung BB auch einen wichtigen Stellenwert, weil wir vor vielen fachlichen Herausforderungen stehen. Bildungsverordnungen werden laufend revidiert und neu eingeführt und da ist die fachliche Zusammenarbeit zwingend. Nur so können wir die stetigen Herausforderungen in der Berufsbildung anpacken und schlussendlich auch auf gutem Niveau den Unterricht anbieten.

Zum Schluss gerne noch ein paar generelle Worte zum Ausblick.

Christoph Grichting: Im Bereich der Weiterbildung braucht es eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Frage des Profils und der Positionierung im Weiterbildungsmarkt. Im niederschwelligen Bildungsbereich beschäftigen wir uns mit der Frage, welche Angebote brauchen junge Erwachsene, die den Eintritt in die Berufsbildung auch über die Vorlehre für Erwachsene nicht schaffen. Im Weiteren müssen wir uns in allernächster Zeit daran machen, die Umsetzung der neuen Bildungsverordnung Fachfrau/Fachmann Gesundheit für das zweite Ausbildungsjahr in die Hand zu nehmen.

Thomas Roth: Wenn ich ein Thema für den Ausblick setzen möchte, würde ich Konsolidierung nennen. Wir haben jetzt eine neue Abteilungsorganisation, wir haben neue Produkte, wir haben neue Konzepte in der Art wie sie aufgebaut und verknüpft sind. Diese Vernetzung ist ein sehr hoher Anspruch, wenn wir bedenken, dass immer mehr Absolventen der Grundbildungen auf Sekundarstufe II in der HF weiterstudieren. Diese Grundbildungen – Fachfrau/Fachmann Hauswirtschaft und Betreuung – bieten wir ja an der BFF selbst, d.h. im Hause an. Dies ergibt einen möglichen Synergieeffekt, welchen ich besser nutzen möchte. Ein langfristiges Ziel wäre

« Uns war wichtig, dass wir die Reorganisationen mit eigenen Ressourcen durchführen konnten. »

Heinz Salzmann – Direktor

somit die verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Abteilungen, damit die Ausbildungen auch so gut wie möglich miteinander vernetzt sind. Zudem müssen die neuen Konzepte jetzt sehr sorgfältig überprüft, gleichzeitig aber auch konsolidiert werden, damit wieder eine gewisse Ruhe einkehrt nach einer langen Phase von vielen Neukonzepten und Reformen, welche wir hinter uns haben.

Beat Glauser: Der 2001 entstandene Lehrplan wird ab Schuljahr 2010/11 evaluiert und wo nötig angepasst. In einem ersten Schritt wird eine Evaluation durchgeführt. Diese soll Anliegen, Kritikpunkte und Verbesserungsvorschläge der betroffenen Lehr- und Leitungspersonen sowie eine Aussensicht erfassen und auswerten, so dass der Lehrplan den aktuellen Bedürfnissen angepasst werden kann. Themen der Evaluation sind das Profil und Ausbildungsziel, die derzeitige Lektionentafel, das Wahlfachangebot, die Durchlässigkeit zwischen den Schwerpunkten, das Aufnahmeverfahren und die rechtlichen Grundlagen. Wir werden weiterhin Massnahmen erarbeiten, wie wir mit dem wachsenden Anteil an Lernenden mit einem speziellen Förderbedarf umgehen. Dies sind Lernende mit einem schwächeren Leistungsprofil, teilweise mit ausländischer Herkunft, mit einem schwierigen sozialen Umfeld aber auch diejenigen, die im Bereich der Sozial- und Selbstkompetenz die Anforderungen der Arbeitswelt noch nicht erfüllen. Diese Lernenden haben es nach wie vor schwer, einen Ausbildungsplatz zu finden. In gemeinsamen Weiterbildungen und Gesprächen mit Fachstellen haben wir bereits die Zusammenarbeit definiert und abgesprochen. Es geht nun in einem nächsten Schritt darum, die gewonnenen Erkenntnisse in den Unterrichtsalltag zu implementieren, damit wir auf die neuen Herausforderungen, die sich uns im Alltag stellen professionell reagieren können.

Jahresrückblick Berufsbildung

Start der neuen Ausbildung zur Fachfrau / zum Fachmann Gesundheit mit KoRe-Methode Die KoRe-Methode (Kompetenzen – Ressourcen) stellt die Handlungskompetenzen ins Blickfeld der Lehr- und Lernszenarios. Im Zentrum stehen dabei konkret beschriebene berufliche Handlungssituationen, aufgearbeitet in kleinen Geschichten. Der jeweiligen Handlungskompetenz wird somit anhand eines exemplarischen Beispiels ein konkreter Kontext aus der beruflichen Praxis zugeordnet. Jeder Handlungskompetenz wird eine Aufzählung von Ressourcen zugeteilt, mittels derer die Handlungskompetenz gefördert bzw. gebildet werden kann. Die Ressourcen werden aufgelistet in Kenntnisse, Fähigkeiten und Haltungen.
Die Ausbildung zur Fachfrau/zum Fachmann Gesundheit (FaGe) nach neuer Verordnung ist erstmalig im Schuljahr 09/10 mit der KoRe-Methode gestartet. Die ersten Erfahrungen zeigen, dass eine praxisnähere Ausbildung und eine schnellere Vernetzung mit der Praxis möglich sind. Es bestehen berechtigte Anzeichen, dass die Lernenden den Lernstoff, mit welchem sie an drei verschiedenen Lernorten (Berufsschule, Praxis und Überbetriebliche Kurse) konfrontiert sind, mit dem neuen methodisch-didaktischen Modell besser zueinander in Beziehung setzen können. Dies weckt die berechtigte Erwartung, dass die aktuelle FaGe-Ausbildung den zukünftigen Fachpersonen hier Chancen und Möglichkeiten für die Bewältigung beruflicher Herausforderungen für das Berufsfeld von morgen bietet.
Der Start zur Umsetzung der neuen Bildungsverordnung zur Fachfrau/zum Fachmann Gesundheit ist gelungen. Es müssen aber noch viele Arbeiten für die folgenden beiden Schuljahre an die Hand genommen werden.

Die Lehrwerkstätte für Bekleidungsgestalterinnen und -gestalter bleibt an der BFF!
Der Erziehungsdirektor Dr. Bernhard Pulver hat Ende Mai 2009 entschieden, von einer Zusammenführung der Couture-Ateliers an der Lehrwerkstätte in Spiez zurzeit abzusehen. Mit diesem Entscheid kann die BFF bis auf Weiteres ihre 5 Lehrateliers für Bekleidungsgestalterinnen und -gestalter führen. Sie hat aber gleichzeitig den Auftrag erhalten, vor dem Hintergrund der heutigen Arbeitsmarktsituation für Absolventinnen und Absolventen der textilen Grundbildung und der Finanzlage des Kantons Bern Möglichkeiten zur Reduktion von Ausbildungsplätzen zu prüfen. Erste Massnahmen für die Reduktion der rund 75 Lehrstellen an der BFF werden aber nicht vor dem Schuljahr 12/13 zu erwarten sein.

Sibylle Muntwiler: In den Verordnungen über die berufliche Grundbildung ist festgelegt, dass der Bildungsplan einer Ausbildung mindestens alle fünf Jahre überprüft und berufliche, wirtschaftliche, technologische und berufspädagogische Entwicklungen berücksichtigen werden müssen. Daher ist der Ausblick in die Zukunft für die Abteilung Berufsbildung klar. Wir befinden uns in einem laufenden Anpassungsprozess von Ausbildungen in den verschiedenen Phasen. Dazu kommt, dass unsere Ausbildungen nach zwei verschiedenen Methoden aufgebaut sind, der Triplex-Methode, welcher bei den meisten Grundbildungen zur Anwendung kommt, und nun neu nach der Kompetenzen-Ressourcen-Methode (KoRe). Mit der KoRe-Methode sind wir vor einem Jahr bei der FaGe-Ausbildung gestartet und nächsten Sommer 2011 starten wir mit KoRe bei der zweijährigen Grundbildung zur Assistentin/zum Assistenten Gesundheit und Soziales. Das bedeutet, dass der Aufbau eines neuen pädagogisch-didaktischen Modells innerhalb der Abteilung initiiert

« Teamarbeit hat an der Abteilung Berufsbildung einen wichtigen Stellenwert. »

Sibylle Muntwiler – Berufsbildung (BB)

werden musste und für die Lehrpersonen auch konkrete Anpassungen im Unterricht zur Folge haben wird. Somit müssen wir unsere Lehrpersonen für die Umsetzung der zwei Methoden schulen und sie insbesondere für die KoRe-Methode fit machen. Hinzu kommt, dass wir uns seit einer längeren Zeit gezielt mit anderen kantonalen Berufsfachschulen und den Organisationen der Arbeitswelt vernetzen, damit wir die kommenden Herausforderungen umsichtig und mit der nötigen Sorgfalt in Angriff nehmen können.

Vielen Dank für das Interview.

Mitarbeitende BFF

Verwaltung

Hausdienst
Reinigung
BuFFet
Lernende

Abdelwahabi Sonja
Balz Erika
Banz Dorli
Baumann Eliane
Berchtold Maria de Lourdes
Bracher Christine
Breil Veronika
Bucher Beat
Corbo Lisa
Forster Maria
Genovese Deborah
Gerber Michael
Gerber Pia
Grundlehner Monika
Haldemann Luca
Herzig Barbara
Hess Regula
Hirschi Judith
Isenschmid Alfred
Jakob Evelyne
Josi Barbara
Kämpfer Karin
Linder Fabian
Manialagan Kandiah
Manialagan Sivarasamalar
Messer Simon
Munz Stefanie
Nadarajah Sriranjan
Prabaharan Krishnapillai
Reinhard Brigitte
Ruch Jacqueline
Ruggeri Riccardo
Schär Elfriede
Schläfli Sabine
Sieber Anita
Steiner Therese
Stettler Philipp
Straub Annina
Stutte Gisela
Thomann Ursula
Tobler Beatrice
Topanica Edona
Tschanz Patricia
Wissenburg Maja
Yigit Sakir
Zimmerli Hans-Jörg

Lehrende

Ackermann Urs
Affolter Barbara
Anderegg Gertrud
Apafi Sheela
Badertscher Lena
Balsiger Kurt
Bannwart Bettina
Bänziger Kurt
Bauer Magdalena
Baumann Peter
Baumann Sandra Graziella
Baumgartner Bruno*
Beck Beat
Beck Walter
Beeler Conrad
Benati Salome
Bender Daniela Evelyne
Berger Christine
Bernhard Monika*
Bielmann Susanne
Birrer René
Bosshart Gabriela Adriana
Brändli Mila Ruth
Brog Roland
Büchler Rebecca
Bühlmann Walter
Bürge Lukas
Bürki Beatrice
Bürkli Barbara
Caroni Therese*
Casola Patrizia
Cesta Michele
Christen Adrian
Daepp Barbara
Daum Doreen
Dellsperger Rosemarie
El-Banna Marianne
Estermann Danielle
Eymann Anna
Eymann Rachel
Fehlmann Claudius
Fehr Susanne
Ferrier Christoph
Fischer Margret
Flückiger Hans-Ulrich
Forster Irène
Frank Beatrice
Frauchiger Barbara
Frei Jürg
Frey Sandra
Frieden Peter
Friedli Daniel
Fröhlin Kathrin
Fry Alexandra
Gasser Stefanie
Gerber Susanne
Gfeller Karin
Glatz Marianne
Glauser Beat
Glauser Susanne
Graber Martin
Graf Annina
Graf Daniel
Grichting Christoph
Gsell Michael
Guggisberg Beat
Gurtner Denise
Gurtner Peter
Gurtner Renate*
Haab Fredi
Hächler Regula
Hahnloser Christiane*
Hälg Lucienne
Häni Daniela
Hänni Martin
Hänni Sandra
Hasler Katharina*
Hausherr Ruth
Haymoz Benjamin
Heeb Arlette*
Heger Christine
Heger Walter
Hehli Karin Angela
Heierli Ursina
Heiniger Anna Katharina
Hensler Georg
Herren Heinz
Hess Eliane
Hess Werner
Hirschi Oliver
Hodler Anita
Hofer Kurt
Hostettler Urs
Hübner Elke
Hügli Katharina
Hungerbühler Andrea*
Hürst Kurt
Imhof Verena
Iseli Klara*
Jenni Erich
Kaeser Marianne*
Känel Karin
Karle Ivon

per 31.07.2010

Kaufmann Barbara
Kaufmann Deborah
Kellenberger Hervé
Kissling René
Kläsi Marianne
Kohli Ruth
Kost Manuela
Kündig Barbara
Kunz Katharina
Kuonen Marianne
Kurt Simon*
Lanz Rudolf*
Leemann Oliver
Legrand Liliane
Leopold Annette
Liaudet Raymond
Liechti Ruth
Lienhard Kathrin
Link Markus
Loosli Eva
Luginbühl Monika
Mäder Gabriela
Malli Heinz
Marthaler Rita
Marti Elisabeth
Meli Verena
Mettler Rolf
Meyer Brigitta
Miltner Ralph
Mischler Sandra
Modjib Arzo*
Moser Eva
Moser Stefan
Mühlemann Fritz
Müller Anne
Müller Beatrix
Müller Ernst
Müller Heinz
Müller Ursula
Mullis Susanne
Muntwiler Sibylle
Neuenschwander Marcel
Neuhaus Jürg
Nobs Daniel
Ott Paul
Panazzolo Denise
Petrig Markus
Pfäffli Susanne
Pinz Susanne
Räpple Bernd*
Rauch Kathrin
Rauchenstein Andrea
Reber Corinne
Regli Marcel
Rensing Johannes
Richard Christine
Rigert Annette
Ritter Edit
Rödlach Barbara*
Rosenkranz Esther
Roth Thomas
Rovati Nicole
Rubi Hans
Ruch Elisabeth
Ruch Rahel
Ruder Rosmarie
Rupp Erika
Rutschi Affolter Erika*
Salzmann Heinz
Santschi Peter
Schär Heinz
Schär Roland
Schären Sabrina
Schärmeli Christian
Schaub Cécile
Scheidegger Kathrin
Scherrer Karin
Schläfli Sabine*
Schlegel Werner
Schmid Franz R.
Schmid Regina
Schmocker Simon
Schneider Daniela
Schneider Wronka
Schönenberger Rahel
Schütz Thomas
Schweingruber Urs
Schwendimann Martin
Seiler Simone
Simon Hartmut
Sindreu Christian
Soltermann Marianne
Sommer Barbara
Sommer Cristina
Sommerhalder Edith
Spangenberg Barbara
Sprecher Ruth
Spring Sonja
Stadelmann Philipp
Stadler Pascal
Stähli Doris
Stämpfli Elisabeth*
Steiger Walter
Steiner Sara
Streiff Jürg*
Streit Erika
Streit Ursula
Stucki Peter
Studer Viktor
Stünzi Hans-Peter
Suter Reto
Sutter Danielle
Tanner Adrian
Tanner Barbara
Teyssier Jean-Luc
Thüler Karin*
Tschanz Bernhard
Tscherrig Marianne
Vergoossen Vera
Volante Marina
von Heeren Monika
Walsh Susanne
Wanner Christina
Wasem Matthias
Weber Marianne
Werren Rosmarie
Windler Marianne
Winkelmann Hirschi Verena*
Winkler Bernhard
Wissmann Martine
Witschard Caroline*
Wittwer Christian
Wüthrich Christoph
Wüthrich Sara
Wyser Heinz Nestor
Wyttenbach Gerhard
Zeller Felix
Zemp Barbara*
Zgraggen Catherine
Ziegler Nicole
Zimmermann Maria
Zoss Hans Jörg
Zuber Rolf
Zuber Stefan
Zurbuchen Martin*

* Austritt per 31.07.2010

Pensionierungen

im Schuljahr 09/10

Baumgartner Bruno
Stämpfli Elisabeth
Tramanzoli Alma
Wetz Rudolf
Zemp Barbara
Zurbuchen Martin

«In der Berufsbildung fallen nicht alle Ausbildungskosten in der Schule an.»

Susanne Fehr – Stv. Direktorin

Der nächste Schritt ist immer der Wichtigste.

Stefanie Munz (Leiterin FD), Annina Straub (Stv. Leiterin FD), Susanne Fehr, Heinz Salzmann

Ich begrüsse Sie zum heutigen Interview mit der Abteilung Finanzen & Dienste (FD).

Können Sie uns ein paar spannende Zahlen zum vergangenen Schuljahr nennen?

Stefanie Munz: Im vergangenen Schuljahr betrug unser Aufwand 36 Mio. Franken. Wir beschäftigen rund 300 Mitarbeitende. Dies sind Lehrkräfte, Verwaltungs-, Hausdienst-, Reinigungs- und BuFFetpersonal. Pro Jahr absolvieren 5'200 Studierende, Lernende und Kursteilnehmende eine Ausbildung bei uns. Unsere Lernenden bestehen zu ¾ aus weiblichen Personen. Ihr Alter bewegt sich zwischen 15 und 59 Jahren. Unsere Lernenden kommen aus über 40 Nationen. In unserem Schuladministrationsprogramm verwalten wir über 18'000 Datensätze – das ist mehr, als Burgdorf Einwohner hat.

Vielen Dank. Was kostet eigentlich eine Lernende oder ein Lernender?

Annina Straub: Der Kostenaufwand je Lernende, Lernender ist unterschiedlich, denn wir verfügen über unterschiedliche Bildungsangebote. Unsere Ausbildungspalette reicht von Vollzeitangeboten über praxisbegleitende Angebote bis hin zur Berufsfachschule. Daher ist auch die Finanzierung sehr unterschiedlich. Es sind also ganz unterschiedliche Kosten, die die Lernenden verursachen. Als Beispiel: ein Lernender aus dem berufsvorbereitenden Schuljahr kostet ungefähr soviel wie ein Smart. Lernende aus der Berufsbildung verursachen Kosten in der Höhe eines leistungsfähigen Elektrovelos. Diese Vergleiche dienen dazu, eine bildliche Vorstellung der Zahlen zu bekommen. So verursacht ein Lernender der Höheren Fachschule Kosten in der Höhe eines Tickets around the world. Neben den Kosten müssen

wir natürlich auch den Nutzen betrachten, den wir für die Gesellschaft erbringen, denn als kantonale Bildungsinstitution sorgen wir mit unseren Angeboten für gut ausgebildete Berufsleute.

Susanne Fehr: In der Berufsbildung fallen nicht alle Ausbildungskosten in der Schule an. Das Elektrovelo sind nur unsere Kosten, weitere Aufwendungen fallen in den Lehrbetrieben an und für die überbetrieblichen Kurse. Rechnen wir alle Kosten zusammen, kommen wir letztlich auch beim Kleinwagen an.

Auf der Kostenseite interessant ist auch, was es alles braucht, um mit einer neuen Ausbildung starten zu können. Was muss man alles bereit haben um zu starten?

Stefanie Munz: Zuallererst benötigt es Zeit, eine neue Ausbildung aus pädagogischer Sicht zu konzipieren. Hier sind wir von der Abteilung (FD) noch nicht betroffen. Sobald klar ist, dass die Ausbildung durchgeführt wird, müssen wir wissen, mit wie vielen Klassen zu rechnen ist, damit wir ein Budget erstellen können. Der Raum- und Einrichtungsbedarf muss abgeklärt und Lehrkräfte müssen gesucht werden. Wir müssen abschätzen, ob das Verwaltungspersonal den Mehraufwand bewältigen kann oder ob z.B. die Stellenprozente eines Sekretariats angepasst werden müssen. Das Sekretariat hat diverse administrative Arbeiten zu erledigen. Falls eine Aufnahmeprüfung vorgesehen ist, muss diese administriert werden. Im Schulverwaltungssystem muss der Lehrgang abgebildet sein, damit die Lernenden erfasst werden können und alles bereit ist, um beispielsweise Noten einzugeben. Im Hintergrund laufen sehr viele Arbeiten ab.

Heinz Salzmann: Ich könnte noch etwas zum Vorlauf, zur pädagogischen Konzeptentwicklung ergänzen. Die grosse Herausforderung dabei ist der Faktor Zeit: Wir haben wenig Zeit, weil der Bildungsplan lange sehr rudimentär bleibt. Themenfelder, Umsetzung und Rhythmisierung bleiben im Bildungsplan lange offen. Schön wäre, wenn diese Punkte bereits vorgängig geklärt wären und die Abteilung (FD) anschliessend die Bedürfnisse planen könnte. Das aktuelle Beispiel aus der Abteilung Berufsbildung: der neue Beruf Assistentin/Assistent Gesundheit und Soziales (eine EBA-Ausbildung). Im Sommer dieses Jahres wurde im MBA beschlossen, dass wir per August 2011 mit dieser Ausbildung an der BFF gemeinsam mit drei anderen Berufsschulen im Kanton Bern starten sollen. Es gibt ein schweizerisches Verfahren, getragen von den Organisationen der Arbeitswelt (OdAS) zur Einführung dieses neuen Berufes. Zurzeit haben wir Vertretungen in verschiedenen planerischen Gremien. Ich selber bin beispielsweise in der kantonalen Steuergruppe. Wir rechnen damit, dass wir erst im März nächsten Jahres wissen werden, wie der Bildungsplan rhythmisiert wird, d.h. wie die Themenabfolge aussieht. Wir wissen, respektive wir rechnen damit, dass wir an der BFF zwei Klassen eröffnen werden. Dies schafft einen gewissen Rahmen für die Abteilung (FD). Die Detailplanung, wie Stundenplanung und Ähnliches kommt erst sehr spät. Es ist eine grosse Herausforderung für die pädagogische Abteilungsleitung mit Frau Sibylle Muntwiler der Abteilung Berufsbildung (BB), aber auch für die Abteilung (FD), welche parallel mitplanen müssen, aber erst im letzten Moment effektiv wissen, wie die Ausbildung ablaufen wird.

Susanne Fehr: Die Herausforderung ist sehr gross, weil wir als kantonale Schule, das Budget mehr als 1 ½ Jahre vor dem Rechnungsjahr erstellen müssen. Das ist oft schwierig, wenn Rahmenbedingungen von neuen oder geänderten Ausbildungen noch nicht klar sind.

Annina Straub: Ich kann zu der ganzen Planung, welche wir vorgängig machen müssen, ergänzen, dass es oft auch Unvorhergesehenes gibt. Beispielsweise ist es möglich, dass wir eine Schulküche schliessen. Nach zwei Jahren wird wieder eine Schulküche gebraucht, weil sich das Curriculum einer Ausbildung geändert hat und jetzt wieder Kochunterricht angeboten werden muss. Das stellt uns vor Herausforderungen, weil so ein Ein- bzw. Umbau Planungszeit benötigt. Was brauchen wir an Infrastruktur, benötigen wir Grossräume, um die Ausbildungen anbieten zu können, oder sind eher Gruppenräume gefragt? Damit beschäftigen wir uns in Zusammenarbeit mit den betreffenden Abteilungen, der Schulleitung und der Direktion. Solche Fragen und Änderungswünsche passen nicht immer genau mit den budgetierten Massnahmen zusammen, daher stellen diese eine grosse Herausforderung an die Abteilung Finanzen & Dienste.

Heinz Salzmann: Hinzu kommt, dass die Bedürfnisse der Abteilungen sehr unterschiedlich sind. Es ist ein wesentlicher Unterschied, eine Abteilung Berufsvorbereitung mit formierten Klassen für ein Jahr und mit wiederkehrendem Stundenplan oder eine Abteilung Berufsbildung, bei der die Klassenanzahl erst im Juni für das kommende Jahr bekannt ist, finanziell und organisatorisch zu begleiten und zu unterstützen. Oder eine Höhere Fachschule mit neu installierten Ausbildungen, die sich am Markt bewähren müssen oder eine Abteilung Weiterbildung, die Kurse

« Ein Lernender der Höheren Fachschule verursacht Kosten in der Höhe eines Tickets around the world. »

Annina Straub – Stv. Leiterin Finanzen & Dienste

«Es ist eine grosse Herausforderung für die Abteilung FD, die verschiedenen Bedürfnisse unter einen Hut zu bringen.»

Heinz Salzmann – Direktor

Jahresrechnung BFF

Laufende Rechnung	2009		Budget 2009	
	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag
Personalaufwand	30’284’666		31’008’657	
Sachaufwand	5’558’766		6’078’237	
Abschreibungen	452’339		200’000	
Übriger Aufwand	5’935		7’000	
Vermögenserträge		117’221		80’000
Entgelte (Schulgeld, Kursgeld, Verkäufe etc.)		5’008’803		4’746’008
Beiträge Bund und Kantone		2’976’599		1’659’241
Total Aufwand, Ertrag	**36’301’706**	**8’102’623**	**37’293’894**	**6’485’249**
Aufwandüberschuss		28’199’083		30’808’645
Budgetabweichung		-2’609’562		

Investitionen	2009	Budget 2009
Mobiliar, Maschinen, Geräte	313’432	206’000
Informatikmittel	94’657	142’500
Total Investitionen	**408’089**	**348’500**
Budgetabweichung	59’589	

Finanzierung	2009		2008	
	Franken	%	Franken	%
Total Aufwand inkl. Investionen	**36’709’795**	**100**	**37’347’808**	**100**
Finanzierung, Ertrag				
Bundesbeiträge	957’553	3	804’638	2
Beiträge anderer Kantone	2’019’046	5	2’240’661	6
Übrige Erträge (inkl. Beiträge beco)	5’126’024	14	5’709’118	15
Total Finanzierung, Ertrag	**8’102’623**	**22**	**8’754’417**	**23**
Aufwandüberschuss zu Lasten des Kantons Bern	28’607’172	78	28’593’391	77
Beiträge des Kantons Bern (beco und Vergütungen von Amtsstellen)	0	0	560’901	1
Total Aufwand zu Lasten des Kantons Bern	**28’607’172**	**78**	**29’154’292**	**78**

durchführt. Es ist eine sehr grosse Herausforderung für die Abteilung (FD), für Stefanie Munz und für Annina Straub, die verschiedenen Bedürfnisse unter einen Hut zu bringen und zu schauen, wie ihre Abteilung Support leisten kann, welche Basis sie bieten können, damit die Ausbildungen auf einer soliden Grundlage stattfinden.

Wir befinden uns in der Mensa der BFF Bern – im BuFFet. Was bedeutet es für die BFF, selber eine Mensa zu führen?

Stefanie Munz: Für uns gehört das BuFFet zur Schule, es ist ein Bestandteil der Schule. Die Mitarbeitenden sind von uns angestellt. Wir verpachten die Mensa nicht an einen externen Anbieter. Wir nutzen den Raum auch für Anlässe der Schule. An den Wänden hängen Bilder – für uns ist die Mensa auch ein Ausstellungsraum, quasi eine Galerie. Sie soll auch Begegnungsort sein, für Lehrende, Angestellte und Lernende. Zudem wollen wir unseren Leuten ermöglichen, etwas Feines zu essen, das relativ preisgünstig ist. Die Preisgestaltung ist schwierig. Wir stehen in einem grossen Konkurrenz-

kampf mit den umliegenden Anbietern und Restaurants.

Heinz Salzmann: Ich möchte noch zwei Sachen vertiefen. Erstens: Stefanie Munz hat es bereits erwähnt, man sieht hier Bilder. Das sind nicht Bilder, welche ohne Grund aufgehängt werden, sondern unsere Mensa, unser BuFFet ist ein Ausstellungsraum, eine Galerie. Viermal im Jahr werden die Bilder ausgewechselt. Wir berücksichtigen externe und interne Künstlerinnen und Künstler. Wir geben auch jungen Künstlerinnen und Künstlern die Möglichkeit, hier auszustellen. Das BuFFet eignet sich sehr gut dafür. Es entspricht einem unserer Anliegen, dass wir nicht nur berufliche Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln und ausbilden, sondern auch musische Qualitäten beachten und fördern. Zweitens: Bezüglich der Frage Catering, sprich externer Betriebspächter oder nicht. Mir ist sehr wichtig, dass die Angestellten der Mensa ein Teil der BFF sind. Das heisst, es sind Personen, Menschen, die bei uns an der BFF integriert sind. Sie arbeiten auch im Reinigungsdienst, im Unterhalt, man sieht sie, man spricht mit ihnen, sie gehören zu uns. Wenn ich an meinen vorangehenden Wirkungsort denke, so erinnere ich mich, dass der dortige

« Pro Jahr absolvieren 5'200 Studierende, Lernende und Kursteilnehmende eine Ausbildung bei uns. »

Stefanie Munz – Leiterin Finanzen & Dienste

Pächter eine sehr hohe Personalfluktuation hatte; an der BFF ist die Kontinuität grösser.

Susanne Fehr: Die Mensamitarbeitenden sind Angestellte der BFF und somit nach den kantonalen Richtlinien angestellt. Wenn sie bei einem Pächter angestellt sind, haben wir keinen Einfluss auf die Löhne. Wir haben die Gewähr, dass das Mensapersonal in der gleichen Lohnstruktur entlöhnt wird wie das Verwaltungspersonal und der Hausdienst. Mit dem Preis, dass wir immer wieder darüber diskutieren, wie selbsttragend die Mensa sein muss, wie viel Geld sie selber generieren muss, bis zu welcher Grenze wir uns das leisten können. Eine weitere Dienstleistung die wir in der BFF anbieten ist die Bibliothek. Mit ca. 8'500 Medien sind wir zwar klein, aber für die meisten BFFler nicht wegzudenken. Wir leihen Fachliteratur, DVDs, CDs, Hörbücher und Fachzeitschriften aus. Sowohl die Ausleih- wie die Benutzerzahlen konnten im Berichtsjahr stark gesteigert werden.

Vielen Dank für das Interview.

Jahresrückblick Finanzen & Dienste

Hausdienst In den Sommerferien wurde die Infrastruktur von 20 Zimmern im Raum Monbijou erneuert. Die Schulzimmer sind neu mit Beamer, Mediabox und Pilonenwandtafel ausgerüstet. Die Fassade und das Dach der Monbijoustrasse 25 wurden saniert.
Weiter wurden Estriche und Keller entrümpelt. Schulmobiliar, das noch brauchbar war, wurde von einem Hilfswerk in eine Landschule nach Ungarn transportiert.

Buchhaltung/Sekretariate Seit dem Sommer 2009 ist es möglich, in unserer Schulverwaltungssoftware Evento Rechnungen zu erstellen, die nachher via Schnittstelle in unsere Debitorenbuchhaltung einfliessen. Von dieser Neuerung sind die Sekretariate und die Buchhaltung betroffen. Dadurch wird das Mahnwesen vereinfacht und kann besser überwacht werden.

Personelles Auf den 30.04.10 hat der bisherige Abteilungsleiter Finanzen & Dienste, Andreas Stettler, die BFF verlassen. Seine Stellvertreterin, Stefanie Munz, übernahm auf den 01.05.10 die Abteilungsleitung. Auf den 01.06.10 trat die neue stellvertretende Abteilungsleiterin, Annina Straub, ihre Stelle an.
Die Verordnung und die Direktionsverordnung über die Anstellung der Lehrkräfte wurden per 1. August 2010 teilrevidiert. Unsere zentralen Dienste Personelles mussten die Änderungen umsetzen.

Evento Seit dem Schuljahr 09/10 werden auch die Lernenden des berufsvorbereitenden Schuljahres im Evento geführt. Dieser Wechsel der Software hat die Sekretariatsmitarbeitenden der Abteilung BV und unseren Superuser Evento stark gefordert.

Ausblick

Im Schuljahr 2010/11 setzen wir folgende Akzente:

Bildung
Kantonale Lehrplanrevision
Koordination der Brückenangebote
Revision Bildungsplan FaBe
Erarbeitung Lehrplan EBA Assistentin/Assistent Gesundheit Soziales
BBT-Anerkennungsverfahren der HF-Studiengänge
Erfahrungen mit den Einbürgerungskursen

Kultur und Klima
Startschuss zur Erarbeitung eines neuen Leitbildes
Mitarbeitendenbefragung

Organisation
Abschluss Corporate Design
Krisenkonzept
Einführung eines Dokumenten- und Lernmanagementsystems inklusive Webauftritt
Überarbeitung Schulreglement und Funktionendiagramm

Impressum

Behörden

Bund

Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement
Bundesamt für Berufsbildung und Technologie

Dr. Ursula Renold
Direktorin
Dr. Hugo Barmettler
Leiter Leistungsbereich Berufsbildung

Eidgenössisches Departement des Innern
Bundesamt für Sozialversicherungen

Kanton

Erziehungsdirektion Bern

Dr. Bernhard Pulver
Regierungsrat

Mittelschul- und Berufsbildungsamt

Theo Ninck
Vorsteher
Christian Bürki
Vorsteher Abteilung Berufsschulen
Susann Schläppi
Berufsschulinspektorin bis 31. März 2010
Simone Grossenbacher
Berufsschulinspektorin ab 21. Juni 2010

Ausstellerinnen und Aussteller im BuFFet

Kathrin Fröhlin – Bern
Heinz Inderbitzi – Bern
Claudia Meyer – Kerzers
Brita Núñez – Niederscherli

Donatoren und Sponsoren

Ciolina AG, Bern
Klara Maria Iseli Stoffe, Bern
Créafloristique, Bern
Pulver – Bernina-Nähcenter, Bern

Konzept

BOXX Werbeagentur

Christoph Stähli, Cyrill Hodel
Gestaltung
Christoph Stähli
Interview
Cyrill Hodel
Foto

Druck

Schenker Druck AG
Auflage: 1’800

Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule Bern
. . . eine Institution des Kantons Bern

Monbijoustrasse 21, Postfach, 3001 Bern
Tel. 031 384 33 00, www.bffbern.ch